

Märkische Zeitung

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und für die Kreise Anna-Kamen und Belkum.

Nr. 232 (1. Blatt).

Donnerstag, den 4. Oktober 1934.

62. Jahrgang.

Barthou enthüllt sich.

Der französische Außenminister vertritt die Grundsätze Delcassés.

Vor dem Kriege hatte Frankreich einen Außenminister namens Delcassé. Dieser Mann war ein erklärter Gegner jeder deutsch-französischen Verständigung. In einer außerordentlich gespannten Lage mußte ihn das Parlament einmal opfern, weil er sich politisch zu weit festgelegt hatte, und weil die Lage damals für Frankreich noch ein Zuhalten befahl. Bis an sein Lebensende blieb die Ablehnung jeder politischen Gemeinschaft mit Deutschland der Grundsatz der Delcasséschen Politik. Jetzt ist am Hause Delcassés eine Gedenktafel enthüllt worden, bei der Barthou die Gedenkrede hielt. Der französische Außenminister bekannte sich dabei ausdrücklich zu den außenpolitischen Grundsätzen Delcassés. Barthou erklärte, daß Delcassés Anregungen auf dem Gebiete der Bündnispolitik auch den Krieg überlebt hätten, und daß dieser Staatsmann in die Reihe derjenigen gehöre, die den Sieg Frankreichs vorbereitet hätten. Es erscheint uns wesentlich, daß die gesamte Weltöffentlichkeit weiß, zu welchen Grundsätzen der Außenpolitik sich der augenblicklich amtierende französische Außenminister bekennt.

Unter diesen Umständen ist es nicht sehr erstaunlich, wenn die mehrfachen Angebote zu einer christlichen und friedlichen Aussprache, die Adolf Hitler und andere deutsche Staatsmänner an Frankreich gerichtet haben, von dieser Seite bisher unbeantwortet blieben.

Farbige Truppen nach Frankreich.

Im Zusammenhang mit dem durch den Geburtstagszug während der Kriegsjahre eingetretenen Rekrutierungsausfall während der kommenden fünf Jahre hat der große französische Generalstab im Einvernehmen mit der Regierung beschlossen, farbige Truppen aus Marokko nach Frankreich zu verlegen, um die hier entstehende Lücke auszufüllen. Das 14. und 15. algerische Schützenregiment wird auf Chateaufort, Angers, Châtelleraut, Breigneux, Bergerac verteilt werden, während das 3. marokkanische Schützenregiment in Alen, Marmande und Auch untergebracht werden soll. Außerdem ist beabsichtigt, das 41. Kolonial-Maschinengewehrregiment, das bisher in Fontenoy in Garnison lag, nach Douai zu versetzen, um die erste französische Linie im Osten zu verstärken. In Chalons soll in den nächsten Tagen das 8. Jüdische-Regiment aufgestellt werden, das zum größten Teil aus motorisierten Streitkräften bestehen wird.

Staatsreform als letzte Rettung.

Im „Echo de Paris“ begrüßt die Gerilla, der von einer längeren Auslandsreise zurückgekehrt ist, die Staatsreformpläne Doumergues als letzte Möglichkeit zur Verhinderung des vollständigen Zusammenbruchs. Das Land müsse wählen: Entweder eine mehr oder weniger kommunistische Revolution mit allen sie begleitenden Schrecken und zweifellos dem auswärtigen Krieg als Abschluß oder eine mehr oder weniger schrittweise Revolution mit ebenso ernsten Folgen, Bürgerkrieg und anschließend vielleicht auch auswärtigen Krieg oder endlich eine sehr schnelle, energische, aber nicht brutale Evolution zu einem autoritären Regime mit einem erneuerten Parlamentarismus. Die von Doumergue geplante Staatsreform wird übrigens auch vom Führer der Frontkämpfervereinigung Feuerkreuz, Oberst de la Roque, als dringend erforderlich bezeichnet.

Titulescu auf dem Wege...

Der rumänische Ministerpräsident Titulescu erklärte, die neue rumänische Regierung zeichne sich dadurch aus, daß an ihr die jüngere Generation beteiligt sei. Was die Zusammenarbeit mit Titulescu anlangt, so habe Titulescu im Prinzip den Vorschlag angenommen, die Führung des Außenministeriums zu übernehmen. Titulescu habe bereits mitgeteilt, daß er auf dem Wege nach Bukarest sei. Bei seiner Ankunft würden dann die Bedingungen einer Zusammenarbeit erörtert werden.

Der Völkerverbund ein Klub.

Die halbamtliche Warschauer „Gazeta Polska“ stellt in einem Rückblick auf die Genfer Tagung u. a. fest, daß sich der Aufgabenkreis des Völkerverbundes im Laufe der Zeit immer mehr verengert. Die Fragen, die mit der Durchführung der Friedensverträge in Zusammenhang stehen, sind fast ganz von der

Tageordnung verschwunden, so die Danziger Frage. Die Minderheiten- und Grenzfragen würden nach Regelung der Saarfrage endgültig verschwinden. Das Gebiet der internationalen Zusammenarbeit der Völker sei auf der letzten Völkerverbundversammlung nicht mehr berührt worden. Das Blatt sagt: „Die Entwicklung des Völkerverbundes führt ihn gegenwärtig dazu, eine Art von Klub zu werden, in dem man die Möglichkeiten der Stärkung des Weltfriedens prüft. Die Aktivität des Völkerverbundes schrumpft. Er verzichtet auf die Regelung der Beziehungen zwischen den Völkern. Er verringert sich die Möglichkeiten eines Eingreifens in innere Angelegenheiten der Staaten.“

Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes wird am 9. Oktober durch den Führer eröffnet.

Erst an diesem Tage beginnen die Sammlungen für das Winterhilfswerk. Die Sammlungen der landwirtschaftlichen Spenden für das Winterhilfswerk werden diesmal durch die Organisation des Reichsnährstandes unter der Leitung des Landesbauernführers vorgenommen. Spenden, die zu anderen Sammlungen vor dem 9. Oktober gegeben werden, kommen also dem „Winterhilfswerk des Deutschen Volkes“ nicht zugute.

Weshalb Wurm abgesetzt wurde.

Landeskirche Württembergs umgewandelt. Durch Kirchengesetz vom 28. September hat das Reichsministerium der Deutschen evangelischen Kirche einige Organe der Landeskirche Württembergs umgewandelt, wie dies auch bei den Eingliederungen der übrigen Landeskirchen erfolgte. Für die württembergische Landeskirche wurde ein Kommissar eingesetzt. Die kirchenausschüssliche Pressestelle teilt mit: Nimmere liegt der Bericht vor, den die bisherigen Beamten der landeskirchlichen Kassenverwaltung über die kassenmäßigen Vorgänge bei der evangelischen Landeskirche Württembergs gegeben haben. Danach haben sich bereits im April dieses Jahres der württembergische Landesbischof Wurm und Oberkirchenrat Dr. Schauffler die alleinigen Vollmachten über Guthaben der Landeskirche in Höhe von 1.621.038 M. übertragen lassen.

Es heißt in dem Bericht: „Dieser Betrag ist in ungewöhnlicher Weise der ordentlichen Verwaltung durch den Kassenleiter entzogen worden. Ein derartiges Eingreifen dürfte in einer öffentlichen Verwaltung wohl einzig dastehen.“ So veranlaßte Oberkirchenrat Dr. Schauffler auch am 6. September, also nach vollzogener Eingliederung der Landeskirche in die Deutsche Evangelische Kirche, die Überweisung von insgesamt 230.000 M. aus landeskirchlichen Mitteln an die Basler Missionsgesellschaft und an die sogenannte „Befehlsmission“ in Varmen, zu Händen des Superintendenten i. e. R. Koch-Deunhausen. Ein

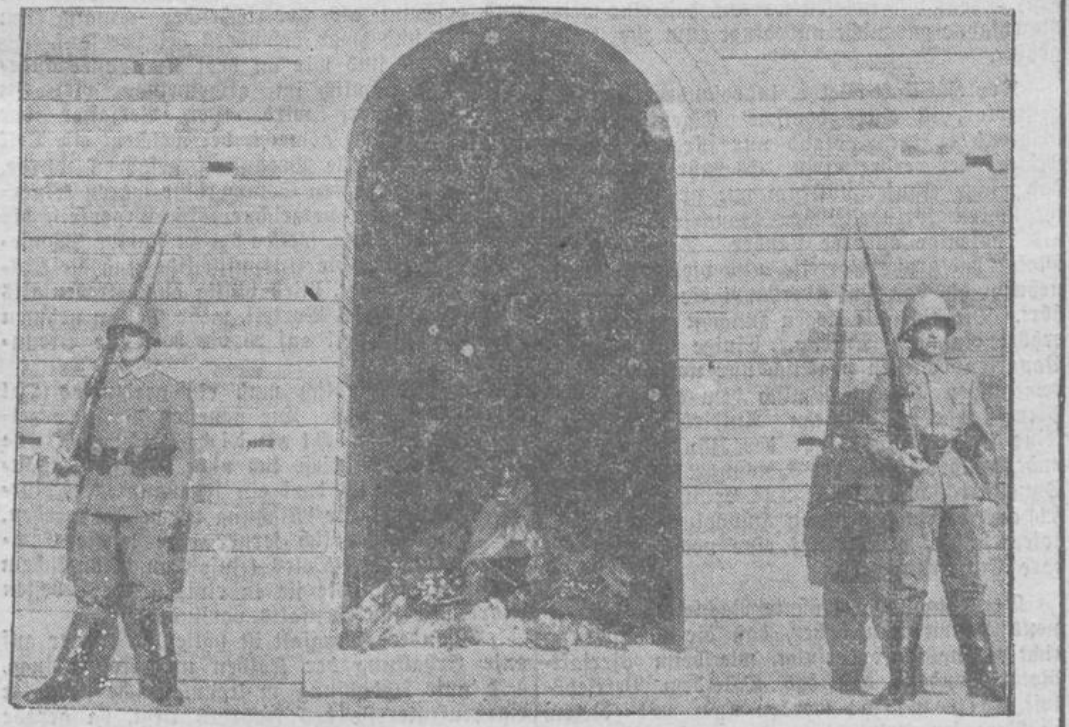
Verwendungszweck ist nicht angegeben. Der Kassierer des württembergischen Oberkirchenrates machte schriftlich und mündlich Bedenken gegen die Überweisungen geltend. Seine Einwände wurden jedoch von Dr. Schauffler zurückgewiesen und die Überweisung angeordnet. Gleichzeitig erhielt die Registratur des Oberkirchenrates den Auftrag, den Einlaufsvermerk für das Schreiben des Kassierers, in dem dessen Bedenken geltend gemacht wurden, so zu fassen, daß er nicht mehr sichtbar sei.

Unterföhlung beim WSW 33/34 geführt.

Das Göttinger Schwurgericht verurteilte nach mehrwöchiger Verhandlung den früheren Kreisamtsleiter der NSDAP Hagemann, zu sechs Jahren Zuchthaus, 200 Mark Geldstrafe und zehn Jahren Ehrverlust, den früheren politischen Reichsleiter Niens zu drei Jahren drei Monaten Zuchthaus, 200 Mark Geldstrafe und den früheren Propagandaleiter der NSDAP, zu drei Jahren drei Monaten Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Die Verurteilten hatten sich wegen Untreue und Unterschlagungen am Winterhilfswerk 1933/34 zu verantworten. Die schwere der Strafen war bedingt durch die Tatsache, daß es sich um Gelder des Winterhilfswerks handelte. Als eigentlicher Urheber der Gefährdung war Wolfes anzusehen, der Hagemann veranlaßte, ihm ein Darlehen von 350 Mark auszugeben und diesen Betrag nicht zu buchen. Niens ließ sich für die fälschlichen Einträge in Göttingen ein Darlehen von 2500 Mark geben, über das nicht quittiert und das nicht verbucht wurde. Ferner konnte Hagemann keine Auskunft über den Verbleib von 3000 Mark geben und schließlich hat er 750 Mark durch doppelte Quittungen unterschlagen. Die zum Nachteil deutscher notleidender Volksgenossen unternommenen Veruntreuungen haben somit ihre gerechte Sühne gefunden. Die dem Winterhilfswerks 1933/34 durch Hagemann entzogenen Gelder werden dem Winterhilfswerk 1934/35 zur Verfügung gestellt werden.

Der Sprengstoff genügt für Häuserblocks.

Aus dem Munitionslager Remington Arms Co in Bridgeport (Connecticut) wurden zehn Zwei-Pfund-Päckchen Polnol gestohlen. Polnol, das als Füllstoff für Granaten Verwendung findet, ist ein außerordentlich hochbrisanter Sprengstoff, dessen Wirkung im Vergleich zu Schwarzpulver etwa 2000 mal so stark ist. Die gestohlene Menge dürfte ausreichen, mehrere Häuserblocks in die Luft zu sprengen. Die Explosionsgefahr des Polnol ist so groß, daß der Transport dieses Sprengstoffes niemals im Wagen, sondern stets durch Boten mit besonderen Traguräten erfolgt. Die Entdeckung des Diebstahls hat eine beträchtliche Aufregung verursacht. Die Behörden tun alles, um die Diebe auf die Gefährlichkeit ihres Diebesgutes hinzuweisen. Wiederholt ist durch Funkpruch gewarnt worden, die Päckchen nicht etwa in den Hafen zu werfen, da allein schon der Wasseraufschlag genügt, um eine Explosion herbeizuführen, sondern sie vorsichtig ins Wasser gleiten zu lassen. Die gesamte Polizei ist aufgeboten, um den Verbleib des Sprengstoffes festzustellen.



Der Geburtstag des toten Reichspräsidenten. Am Geburtstag des Reichspräsidenten war am Fannenberg-Ehrenmal eine Ehrenwache aufgezogen. Vor dem Mahlkamm stand ein Doppelpolier und am Sarge selbst hielten zwei Offiziere mit gezogenem Degen die Ehrenwache. Das Bild zeigt den mit Kränzen bedeckten Sarg im Mahlkamm am Geburtstag des verewigten Reichspräsidenten.

Tagespiegel.

Es läßt sich nichts totschweigen. Nach 14 Tagen völligen Schweigens hat sich die Regierungskommission im Saargebiet nunmehr endlich veranlaßt gesehen, auf die zahllosen Anfragen der Presse über den vielbesprochenen mysteriösen Polizeibericht auf den Bergmann Anton Schütz aus Mündwies zu erklären, daß diese Angelegenheit dem Obersten Abteilungsgericht zur weiteren Behandlung überwiesen worden sei und dessen Entscheidung zunächst abgewartet werden müsse. Es kann nur außerordentlich begrüßt werden, daß diese Angelegenheit vor dem Forum des neutralen Abteilungsgerichtes von allen Seiten so beleuchtet wird, wie es der laienmännlichen Öffentlichkeit im Interesse einer reiflichen Aufklärung dieses dunklen Falles schon längst dringend erforderlich schien. Es dürften keine Zweifel darüber bestehen, daß das Oberste Abteilungsgericht einwandfrei feststellen wird, wer für diesen eigenartigen Widerstand eines einzelnen gegen die durch eine Uebermacht von Polizeibeamten verkörperte Staatsgewalt die Schuld trägt. Den Verhandlungen und dem Urteil des Obersten Abteilungsgerichtes wird jedenfalls allseitig mit Ruhe und großem Interesse entgegengekehrt.

Deisterreich war Monarchie und bleibt es.

In einer Versammlung des Monarchistischen Reichsbundes der Deisterreicher teilte Herzog Dr. Max von Hohenberg mit, daß vor wenigen Tagen mit der österreichischen Regierung Verhandlungen wegen der Rückgabe des Habsburger Vermögens begonnen hätten. Der Stellvertreter des Leiters der Österreichischen Sturmbrigaden Major Rinnel, der Leiter der Österreichischen Sturmbrigaden ist bekanntlich der Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, erklärte, daß die Sturmbrigaden eins seien mit den Monarchisten. Deisterreich sei eine Monarchie gewesen und bleibe es. Zum Schluß polemisierte der Führer der Österreichischen Legation in Wien, a. D. Wiesner gegen die kleine Entente. Es sei zu begrüßen, so sagte er, daß Außenminister Bergr-Waldenegg das Ansehen der kleinen Entente auf eine Verächtlichkeit Deisterreichs in der Habsburger Frage abgelehnt habe.

Schweren Zeiten entgegen.

Der Außenminister des „Echo de Paris“ erwartet, daß es dem zurückgetretenen rumänischen Außenminister Titulescu gelingen werde, mindestens für einige Monate die außenpolitische Leitung seines Landes wieder zu übernehmen, was um so begrüßenswerter wäre, als die allgemine diplomatische Lage keineswegs erhellend sei. Der Weltfrieden werde nicht nur von Berlin und Budapest, sondern auch von Athen und Kairo, das zwischen den Vereinigten des Status quo und seinen Gegnern eine ziemlich eigentümliche Haltung einnehme. Auffällig sei auch die stehende Tätigkeit Polens. Die polnisch-ungarische Versöhnung gegen das Europa von 1919 werde bald zu Tage treten, wenn der ungarische Ministerpräsident Gömbös vor seiner Rom-Reise nach Warschau komme. Man könne auch kaum annehmen, daß das polnisch-rumänische Bündnis diesen Stützpunkt verliere. Wenig erfreulich sei ferner das Ergebnis der Verhandlungen über die Unabhängigkeit Deisterreichs. Die Annahme gewisser Forderungen, die englisch-französisch-italienische Erklärung vom 27. September komme einer Verhärterung der Drei-Mächte-Erklärung vom 17. Februar gleich, treffen nicht zu. Die in letzter Minute an dem Wortlaut vorgenommenen Änderungen zeigten, daß die drei interessierten Regierungen ihr Einvernehmen nicht hätten zum Ausdruck bringen können, weil dieses Einvernehmen nur oberflächlich sei. Und die Saarabstimmung? Der Völkerverbund habe sich nicht entschließen können, die „dringenden Vorkehrungen“ zu treffen. Dieser Ueberblick zeige, daß man schweren Zeiten entgegengehe...

In wenigen Zeilen.

Gustav Gründgens wurde zum Intendanten des Staatlichen Schauspielhauses in Berlin ernannt.

In der Nähe von Aachen wurden zwei Streckenarbeiter von einer Sitzlokomotive erfasst und getötet.

In Wandsbeck bei Hamburg sind 50 Personen an bakterieller Lebensmittelvergiftung erkrankt.

Das Gebäude eines Eisenbahnerklubs der Ostbahn wurde von manchuischer Polizei besetzt.

In Malatya (Türkei) ertranken fünf Insassen eines Autos, das das Brückengelände durchbrach und in den Fluß stürzte.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 4. Oktober 1934.

Herbststürme

Wenn sich die Blätter verfärben, erwachen die springenden Winde und die rasenden Stürme, schütteln die mächtigsten Bäume, Fröhen und reifen ihnen den wellenden Schmund aus den Händen ihrer Zweige. Sie jagen über die Felder und einsamen Triften, umhulen die stillen Gipfel der Berge und lausen pfeifend über das große Meer, die ungeheuren Wassermassen in wilde Wellenbewegungen verlegend. Oft treten die gewaltigsten Herbststürme schon Ende September, manchmal auch im Oktober oder gar erst im November auf. Aber in jedem Jahre gibt es zur herbstlichen Zeit ein mächtiges Brausen, das die Bewohner erschreckt, an den Fenstern und Türen rüttelt, in der Erde heult, Bäume fällen und Schilber raffen läßt und Ranken oder Regentropfen an die Scheiben wirft. Besonders an Abenden ist ein solches Naturgeschehen von großer Wirkung, besonders auf Kinder, alte und ängstliche Leute.

Fahrpreismäßigung

für Theaterbesucher
gewährt die Deutsche Reichsbahn.

Die Ermäßigung wird nach Theaterbesuch für die Rückreise nach dem ursprünglichen Abgangsbahnhof gegeben. Der Theaterbesuch muß durch einen Ausweis nachgewiesen sein, den die Fahrkartenausgaben der Abgangsbahnhöfe beim Abgang der Fahrkarte für die Hinreise kostenlos an die Reisenden ausgeben. Der Ausweis muß bei Inanspruchnahme der Fahrpreismäßigung für die Rückreise mit der Eintrittskarte des Theaters oder einem Gutachten der Kulturbehörde und dem Stempel des Theaters versehen sein. Die Fahrpreismäßigung für die Rückreise beträgt 50 Prozent des Personenzugpreises. Eisen- und Schnellzugzuschläge werden voll erhoben. Durch diese Regelung ist die bisher gewährte Vergünstigung der Ausgabe von Sonntagsfahrkarten an Mittwochs-Nachmittagen zum Theaterbesuch fortgefallen.

Gesetzliche Arbeitszeitkontrolle im Fleischergewerbe.

Innerhalb des deutschen Handwerks waren schon vor längerer Zeit im Fleischergewerbe erfolgreiche Bestrebungen zur Einführung des Arbeitszeitkontrollsystems im Gange. Diese grundsätzliche Neuordnung im deutschen Wirtschaftsleben hat, wie das Rbz meldet, nunmehr die reichsgesetzliche Sanction erhalten. Der Reichsarbeitsminister hat nämlich, gestützt auf den § 31 der Arbeitszeitordnung in der Fassung der Verordnung vom 26. Juli 1934 angeordnet, daß in allen gewerblichen Fleischerbetrieben der Führer des Betriebes ein Verzeichnis über die Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiter zu führen hat. Die tägliche Arbeitszeit der einzelnen Arbeiter ist spätestens am folgenden Werktag in das Verzeichnis einzutragen. Das Verzeichnis ist im Betrieb so aufzubewahren, daß es den Arbeitern und den Gewerbeaufsichtsbeamten jederzeit zugänglich ist. Die Bestimmungen treten mit dem 1. Oktober 1934 in Kraft. Von diesem Zeitpunkt an wird also in dem deutschen Fleischergewerbe jederzeit für Arbeiter und Gewerbeaufsicht ein klarer Überblick über die Arbeitszeit bestehen. Ob die mit dieser Funktion gemachten Erfahrungen ihre Ausdehnung auf andere geeignete Gewerbe zur Folge haben können, steht naturgemäß nicht fest.

Reklame durch Lautsprecherwagen.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, sind Meldungen über Reklame durch Lautsprecherwagen verbreitet, aus denen vielfach der Schluss gezogen worden ist, daß Reklame durch Lautsprecherwagen schlechthin verboten sei. Demgegenüber stellt das preussische Ministerium des Innern fest, daß ein allgemeines Verbot weder besteht noch für die Zukunft beabsichtigt ist. Die Entscheidung liegt zurzeit vielmehr im Einzelfalle bei den Kreispolizeibehörden, die aus verkehrspolizeilichen Gründen Verbote aussprechen können. Das Gebiet der Reklame durch Lautsprecherwagen wird demnach seine einheitliche Regelung finden.

Musikveranstaltungen

sind genehmigungspflichtig!

Der Herr Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels hat am 20. 6. 34 angeordnet, daß grundsätzlich Musikveranstaltungen nur im Einvernehmen mit den Leitern der Landesmusikerkammern innerhalb der Reichsmusikkammer und dem Musikberater der in Frage kommenden Stadt durchgeführt werden dürfen.

Unter diese Verordnung fallen Musikveranstaltungen jeder Art, welche von Einzelpersonen, Gesellschaften, Vereinen, Stiftungen des Privatrechts, oder von Körperschaften oder Anstalten des öffentl. Rechts durchgeführt werden. Gleichfalls müssen nach dieser Verordnung auch die der Reichsmusikkammer angeschlossenen Vereine, wie Männerchöre, gemischte Chöre und Volksmusikvereine ihre Veranstaltungen vorher genehmigen lassen. Ausnahmen sind grundsätzlich nicht zugelassen.

An alle Musikveranstalter ergeht hiermit die Aufforderung, etwa beabsichtigte Veranstaltungen mindestens 4 Wochen vorher zur Genehmigung einzureichen.

Die Anträge sind zunächst dem Musikberater der in Frage kommenden Stadt vorzulegen und alsdann zwecks Genehmigung an die zuständige Landesleitung einzureichen.

Für Westfalen und Niederrhein, umfasst

send die Regierungsbezirke: Düsseldorf, Arnberg, Münster und Minden, ferner Lippe-De-mold und Schaumburg-Lippe ist die Landesmusikerkammer Westfalen - Niederrhein, Essen, Weigeltstr. 29, allein zuständig. Sitzungsleiter der Ortsmusikerkammer Kamen ist Herr Emil Geisner, Kamen, Lärnerstr. 223.

(Kurzschrift- und Maschinenschreibprüfungen.) Das Prüfungsamt Dortmund für Kurzschrift- und Maschinenschreibprüfungen veranstaltet voraussichtlich die nächste Maschinenschreibprüfung am Sonnabend, den 20. Oktober, und die nächste Kurzschriftprüfung am Sonnabend, den 27. Oktober 1934, nachmittags. Auskünfte und Anmeldungen auf den vorgeschriebenen Vordrucken in der Geschäftsstelle der Industrie- und Handelskammer Dortmund, Märktstr. 120, Fernruf 20311, für die Maschinenschreibprüfung bis zum 13. Oktober und die Kurzschriftprüfung bis zum 20. Oktober 1934.

(Umsatz des Postfachverkehrs im August.) Auf den Postfachkonten wurden im August bei 22,5 Millionen Buchungen 9874 Millionen RM umgelegt; davon sind 8106 Millionen RM oder 82,1 v. H. bargellos beglichen worden. Das Guthaben auf den Postfachkonten betrug am Monatsende 509,9 Millionen RM, im Monatsdurchschnitt 532,8 Millionen RM.

(Gefegnetes Alter.) Am vergangenen Montag konnte Fräulein Nina Kamen von hier, Weststr. 54 g, ihren 87. Geburtstag feiern und Dienstag konnte der Schreiner Heinrich Eming, Schillstr. 90, seinen 76. Geburtstag begehen. Am heutigen Donnerstag vollendet Frau Henriette Dörenberg, geb. Bonhoff, Schillstr. 3, ihr 82. Lebensjahr. Allen Geburtstagskindern unsere besten Wünsche für einen gesegneten Lebensabend.

Deutsches Jungvolk Stamm „Alf“

Der Führerführungsabend der beiden Jahnlein „Alf“ und „Schlamm“ findet heute wegen Verhinderung des Stammsführers nicht statt und wird auf unbestimmte Zeit verschoben. Morgen, Freitag, findet bei Nagel eine Führerbesprechung für sämtliche Führer statt. Diese beginnt pünktlich um 7.30 Uhr. Jeder Führer muß erscheinen. Es müssen unbedingt neue Richtlinien bekanntgegeben werden.

Deutsches Jungvolk Bergkamen

Heute nachmittag 17.30 Uhr tritt der Stamm „Römerlager“ an der Nordbergschule in Bergkamen an. Führer, die diesen Befehl umgehen, werden strengstens bestraft. Erscheinen in Uniform wird jedem zur Pflicht gemacht. gez.: M. K. K., Stammsführer.

Heute nachm. 17.30 Uhr tritt das Jahnlein „Tilly“ an der Nordbergschule in Bergkamen an. Jg. erwarte, daß die Jungjäger reiflos zur Stelle sind. Führer, die nicht erscheinen, werden abgesetzt. Erscheinen in Uniform ist Pflicht. gez.: Lachnitt, Jahnleinführer.

J. M., Gruppe Kamen

Heute abend zwischen 5½-6 Uhr muß das Geld für die Erntedankfeststräußen am Büro, Lärnerstr., abgeliefert werden.

Weg mit dem blauen Dunst!

Rauch- und geruchloser Betrieb von Zweitakt-Motoren ist möglich!

Das Dualen der Kraftfahrzeuge ist in allen Ländern verboten und hat auch fast völlig aufgehört. Nur eine Gruppe von Fahrzeugen gibt es, die eine Ausnahme machen und denen gegenüber in Deutschland die Polizei sehr milde ist, nämlich die Zweitakter. Andererseits wird gerade die Rauch- und Geruchbelastung immer noch von manchen Seiten gegen das Kraftfahrzeug ausgeübt und im Interesse einer Beseitigung sämtlicher Hindernisse einer weiteren Motorisierung muß einmal ganz energisch darauf hingewiesen werden, daß eine weiße Rauchfahne gar nicht unbedingt zum Zweitakter gehört.

Der Zweitakt-Motor, insbesondere als Wagenmotor, ist eine deutsche Eigenartlichkeit, während er im Ausland nur für ganz leichte Motorräder verbreitet ist. Es ruht dies daher, daß unser Käuferpublikum mit größerer Beweglichkeit fortgeschrittenen Bauarten zuneigt als dasjenige anderer Länder. Der Zweitakt-Motor hat große Vorteile, und viele Fachleute nehmen an, daß ihm überhaupt die Zukunft gehört. Die Vorteile liegen zunächst in dem erhöhten einfachen Aufbau. Einige Einspindel-Bauarten bestehen praktisch nur noch aus drei beweglichen Teilen, nämlich dem Kolben, der Pleuellstange mit ihren Pleuellstangenrädern, keine Ventile, und sogar der Pleuellstange und Pleuellstange fallen bei Schwungradmagnet und Pleuellstange fort. Die Ventile, welche sich aus einem gegebenen Subvolumen herausheben lassen, weisen auf eine noch unübersehbare Entwertung hin.

Der eingangs erwähnte Nachteil des Dualmens kommt nun daher, daß die Schmierung nicht zwangsläufig erfolgt, wie beim Viertakt-Motor, sondern daß das Öl dem Pleuellstange beigemengt werden muß und mit diesem im Pleuellstange zerstreut werden muß. Von hier geht es durch den Pleuellstange als Pleuellstange zerstreut, schmiert dort die Pleuellstange und Pleuellstange sowie die Pleuellstange, in

dem es sich überall niederschlägt. Möglich ist dies nur, weil ausschließlich Kugel- und Pleuellstange verwendet werden, die sich mit einem Hauch von Schmieröl begnügen. Da bei jedem Hub das Pleuellstange-Luftgemisch im Pleuellstange wechselt, indem es in den Pleuellstange durch den Pleuellstange gedrückt wird, gelangt eine gewisse Menge Öl in den Pleuellstange. Werden ungeeignete Öle verwendet oder wird zuviel geschmiert, so kann dieses Öl nicht, wie es sein soll, mit dem Pleuellstange verbrannt und erlischt als überflüssiges Dualm im Pleuellstange und zwar besonders bei Leerlauf.

Hiermit sind wir an dem Kernpunkt angelangt, daß nämlich im allgemeinen viel zu stark geschmiert wird. Der Verfasser hat längere Versuche gemacht, bei weitem ein Teil Öl auf 40 Teile Pleuellstange gefahren wurde. Auch in der größten Sommerhitze waren keinerlei Anzeichen zu verzeichnen, im Gegenteil, die Pleuellstangebildung, welche bei zu starker Schmierung sehr leicht die Pleuellstange und die Pleuellstange verklebt, blieb völlig aus. Jedenfalls bietet es keinerlei Vorteil, mehr Öl zu nehmen als etwa ein Teil auf 25 bis 30 Teile Pleuellstange.

Selbstverständlich muß ein geeignetes Öl verwendet werden. Die neuesten Versuche zeigen, daß man nicht zu dickflüssige Öle nehmen soll, da diese sich nicht richtig zerfließen. Keinesfalls darf ein sogenanntes Motoröl-Sommeröl zur Mischung verwendet werden. Als günstig hat sich ferner eine leichte Compoundierung des Öles (Zusatz an pflanzlichem Öl) erwiesen, wie sie in einigen der besten Markenle sich ebenfalls vorfindet.

Besondere Sorgfalt ist schließlich immer auf gute Erhaltung der Pleuellstange und Pleuellstange, d. h. gute Abkühlung zu legen, welche schon im eigenen Interesse des Fahrers liegt, da gerade bei Zweitakt-Motoren ein abgenutzter Pleuellstange die Leistung auf einen Bruchteil der normalen absinken läßt, wobei gleichzeitig das Dualm ungesünder zunimmt.

Schwerer Unfall in Bergkamen

Bergkamen, 4. Okt. Dienstag abend gegen 2 Uhr wurde im Dorf, in der Nähe der Wirtschaft Schürmann, der Lehrer Fritz Bäckmann neben seinem Kabe liegend aufgefunden. Man stellte eine schwere Verletzung fest. B. wurde sofort dem Kamenen Krankenhaus zugeführt. B. war in Kamen gewesen und befand sich auf dem Heimwege zu seiner in der Schillerschule befindlichen Wohnung. Er ist dann in der Nähe der Wirtschaft Schürmann von einem Auto, das nicht abblendete, angefahren und liegen gelassen worden. B. erlitt einen Bruch des noch gesunden Beines, das andere mußte ihm infolge einer Verletzung im Felde amputiert werden.

Bergkamen, 4. Okt. Das Schlagetkreuz wurde dem Sturmführer Hans van Laar verliehen wegen seiner hervorragenden aktiven Beteiligung an den Kämpfen gegen die Spartakisten im Ruhrgebiet.

Bergkamen, 4. Okt. Die Amtsnachfolge ist wochentags von 8-1 Uhr, Mittwochs von 8-2 Uhr für den Publikumsverkehr geöffnet, nachmittags sind die Büros der Amtsnachfolge geschlossen.

Bergkamen, 4. Okt. (Sittlichkeitsverbrechen.) Der auf der Weddinghofstraße wohnende Bergarbeiter Al. wurde am Dienstag abend auf der Schachtanlage Grimberg festgenommen, weil er sich in abstoßender Weise an seinen kleinen Kindern vergangen haben soll. Al. wurde dem Amtsgericht Kamen zugeführt.

Heeren, 4. Okt. (Vom Standesamt.) Bei dem hiesigen Standesamt wurden im vergangenen Monat beauftragt: 7 Geburten, hiervon waren 5 männlich und 2 weiblich; 5 Eheschließungen, hiervon waren 2 rein evangl., 2 rein kath. und 1 Mischehe; sowie 3 Sterbefälle. Die Einwohnerzahl betrug am 30. Sept. d. J. 4848 gegenüber 4865 am 30. 9. 1933.

Heeren, 4. Okt. (Gründung eines Jahnvereins.) Im Lokal Wessmann fanden sich am Dienstag abend die Jahnjugender der Gemeinde Heeren-Werve zusammen, um über die Gründung eines Jahnvereins zu beraten. Der Vorsitzende Herr Schlotmann wies zunächst auf die Bedeutung der Jahnjugend hin und erläuterte sodann die Gründe, die die Bildung eines Ortsvereins notwendig machen. Auf Grund dieser Ausführungen erklärten sich 16 Jünger mit mehr als 80 Jahnjugendern bereit, dem neuen Verein beizutreten, der damit

gegründet wurde. Herr Otto Johaus wurde zum Vorsitzenden gewählt, der seine engeren Mitarbeiter selbst bestimmt. Beschlissen wurde, den Verein sofort dem Landesverband Westfalen und dem Kreisverband Lina anzumelden. Eine rege Aussprache wurde über das Thema: „Vorhandene Trachtplanke und die Verbesserung der Jahnjugend“ sowie über die Preisfrage des Königs geführt.

Ein schwerer Unglücksfall in Herringen

Herringen, 4. Okt. Ein folgenschwerer Unglücksfall ereignete sich am Montag nachmittag im Eigenwäldchen in den neuen Klonie. Der etwa 10-jährige Schüler der Eheleute K. aus der Hafenstr. hatte einen Eichenbaum in 6 Meter Höhe bestiegen, als der Junge plötzlich durch einen Festsitz aus dem Baum abstürzte. Der Junge blieb mit zerquetschten Gliedern liegen. Der sofort hinzugekommene Arzt stellte einen beiderseitigen Oberarmbruch und bedenkliche innere Verletzungen fest, die eine sofortige Überführung in das Krankenhaus notwendig machten.

Kurt, 4. Okt. (Der falsche Theologie-Student.) Im Krankenhaus hier selbst sprach kürzlich ein junger Mensch vor, der sich als Theologie-Student ausgab und auch eine Quittungskarte vorlegte, auf welchem Sub. Theologie verzeichnet stand. Da der Mann angeblich noch lebend war, gab man ihm 2 Mark mit auf den Weg. Von Kurt begab sich der Mann zum kath. Krankenhaus in Lina, wo er eben falls um eine milde Gabe vorsprach. Der dortige Oberarzt schloß indes Verdacht, die Angaben wurden nachgeprüft und es stellte sich heraus, daß alles Schwindel war. Der angebliche Theologie-Student war der 25 Jahre alte Robert Briesel aus Burgsteinfurt, der in einer Emaille-Fabrik tätig war. Das Schöffengericht verurteilte Briesel wegen Betruges in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung unter Annahme mildernder Umstände zu 3 Monaten Gefängnis.

Gemeiner Betrüger

6 Monate Gefängnis

Kurt, 4. Okt. Der im Jahre 1894 in Methler geborene Wilhelm Schwarz, von hier hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Betruges im strafverfälschenden Rückfalle zu verantworten. Er suchte in Wäldchen den erwerbslosen Wilhelm Wolf auf, dem er Arbeit versprach, da er selbst bei einem Dortmunder Unternehmer eine Stelle als Schachtmacher besaß. In der Freude, nun endlich zu Arbeit und Verdienst zu kommen, gab ihm Wolf, der verheiratet ist, sein letztes Geld, das ihm das Wohlfahrtsamt zahlte und er selbst bitter nötig hatte. Der Angeklagte bestreitet zwar die Absicht des Betruges, wurde aber für überführt erachtet und wegen Betruges im Rückfalle zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Bei der Urteilsfindung fiel erschwerend ins Gewicht, daß der Angeklagte sich in gewissenloser Weise die Beträge eines Unterpfandesempfängers aneignete, eines Vollgesessenen, der sein Geld selbst bitter nötig hatte. Geradezu unerschämkt sei es, daß der Angeklagte sich in eine S. Uniform kleidete, um sein Opfer dadurch in Sicherheit zu wiegen und sich den Anschein eines ehrlichen Menschen zu geben.

Spiel / Sport / Turnen

Fußball

Zus 09 Bergkamen : Bf. 54 Kamen

1. Schülermannschaften 3:5

Am gestrigen Mittwoch nachmittag trugen obige Mannschaften im schönen Stadion zu Bergkamen den fälligen Mannschaftskampf aus. Im Vorjahr stellte „Zus“ den Gruppenmeister dank der körperlichen, aber auch spielerischen Überlegenheit. Die 54er mußten damals zwei derbe Niederlagen in Kauf nehmen, ließen aber nie den Mut sinken. Bei den Schülern sollten die verantwortlichen Herren bei den Zurücksetzungen überhaupt sehr vorsichtig sein. Es schadet der Gesundheit des Gegenspielers, wenn da so ein „Hüne“ dazwischenher läuft, „Zus“ hatte zwei zurückgestellte dabei, die aber körperlich sehr zurück, jedoch im Spiel sehr erfahren sind. Beide Mannschaften gingen lebhaft zu Werke. Die Tore kamen abwechselnd in Gefahr. Der Kampf war verteilt und flott. Die Gäste gingen durch ein feines Tor in Führung. Kurze Zeit später holten die Schwarz-Weißen durch den besten Spieler S. L. im Alleingang den Ausgleich. In der 21. Minute gab der Schiri einen direkten Freistoß wegen unfairen Spiels gegen die 54er, und der Gastgeber hatte die Führung. Als Zus in der 32. Minute durch einen großen Schützer der Verteidigung mit 3:1 in Front lag, schien der Sieg gesichert. Die Blau-Weißen spielten ruhig weiter, warfen nicht die Hände ins Korn. Innerhalb 13 Minuten waren vier Treffer geschossen, die sich sehen lassen konnten. Vom M. L. und L. L. gut unterstützt, wurden die Angewandten ins Rennen geschickt, da mußten Erfolge kommen. Beide Mannschaften führten ein schönes Spiel vor.

Vogelsport

Wien gegen Bf. L. Gran in der Revanche und Golfkampfbörse gegen v. Handorf, Rheine

Der vorgesehene Kampf gegen Münster 23, Rheine und Gronau findet nun am Sonntag, den 7. Oktober, ohne Münster statt. Die Münsteraner sind für diesen Termin bereits anderweitig verpflichtet und können somit die geforderten Kämpfer nicht stellen. Die zusammengefügten Paarungen versprechen aber ebenso interessant zu werden, wie die vorgesehene. 10 flotte Kämpfe stehen auf der Karte, wobei den Vorkämpfern in jeder Kämpfe gezeigt werden.

Jugend stößt vor!

Vom Arbeitserlebnis zur Berufsleistung. — Lehren einer wirtschaftskundlichen Musterfabrik durch den industriellen Westen.

Der scheidende Sommer macht in der Sozialarbeit der Hitler-Jugend naturgemäß eine allmähliche Umstellung notwendig. Nach dem umfangreichen Einsatz der jungen Kräfte in den landlichen Betrieben, der vor allem in den Erntemonaten die Aufmerksamkeit aller Beteiligten in Anspruch nahm, wird das Winterhalbjahr mit seinen langen Abenden insbesondere die Maßnahmen der zünftigen Berufsbildung in den Vordergrund rücken. Das soziale Amt der Reichsjugendführung hat dementsprechend durch sein Referat Berufsbildung, dessen Aufgaben vom Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront wahrgenommen werden, den Ablauf der Auswertung des Reichsberufswettkampfes und der örtlichen Vorbereitungen einer intensiven beruflichen Schulungsarbeit auf den 1. Oktober dieses Jahres festgelegt. Über die Jugendleiter aller Reichsbetriebsgemeinschaften sind die Anordnungen des Sozialen Amtes der RJJ bis in die einzelnen Bezirke der Arbeitsfront weitergegeben worden, so daß sowohl gewerblich wie regional die Vorarbeiten in Angriff genommen werden konnten. Im ganzen Reich begannen sich daher heute die Vorbereitungen der Hitler-Jugend für eine zukunftsreiche Berufsbildung der arbeitenden Jugend mit den Bemühungen jener Stellen, die aus der Gefahr eines offensichtlich drohenden Facharbeitermangels bereits praktische Folgerungen ziehen.

Jugend auf wirtschaftskundlicher Fahrt.

Neben den abendlichen Kursen und Arbeitsgemeinschaften haben sich nunmehr auch die wirtschaftskundlichen Fahrten der Facharbeiterjugend als erfolgversprechender Weg zur beruflichen Berufsbildung erwiesen. Nach den ersten Vorarbeiten in einigen Bezirken konnte die Reichsbetriebsgemeinschaft 6 (Eisen und Metall) eine wirtschaftskundliche Musterfabrik ihrer Bezirksjugendleiter besuchen. Am klassischen Beispiel hat diese Fahrt Sinn und berufspolitische Bedeutung, aber auch die Gefahren und Probleme solcher Reisen durch die Wirtschaft aufgezeigt.

Für die Bezirksjugendleiter der RJB, die anschließend als Hitler-Jugendführer in ihren Bezirken mit den Jungen des metallverarbeitenden Gewerbes ähnliche Fahrten durchführen werden, war diese Woche gewerblicher Anschauungsunterricht ein gelungener Einblick in die vorbereitende Schulung. Die sechs Tage im rheinisch-westfälischen Industriegebiet sind zum Erlebnis geworden, das jeder von ihnen sicherlich mit Freude und Eifer weitervermitteln wird!

Aufbau und Gliederung, das hat sich eindeutig erwiesen, sind entscheidend über Wert und Erfolg wirtschaftskundlicher Fahrten. Nicht in jedem Bezirk wird es wie im hochindustriellen Westen möglich sein, die Fahrt klar in vorbereitende, bearbeitende und fertigverarbeitende Industrie zu gliedern und jeden Abschnitt noch gesondert und erschöpfend zu erfassen. Nicht überall stehen Eisenbergwerke, Güterbetriebe oder Walzwerke zur Verfügung; häufig wird auch der Einblick in die Veredelungsindustrie auf Schwierigkeiten stoßen. Trotzdem sollte aber versucht werden, nach Möglichkeit ein geschlossenes Bild vom Produktionsgang zu erzielen und alle Stufen, die sich zwangsläufig ergeben, vorher durch entsprechende Vorgehens, Vorträge usw. zu schließen. Denn ein klarer Aufbau und lückenloser Zusammenhang der einzelnen Arbeitsvorgänge muß in jedem Fall erstes Ziel sein. Ohne diese Voraussetzungen ist ein Erlebnis des gewaltigen Arbeitszusammenhanges, ein Erleben der eigenen Tätigkeit in dieser Einheit nicht gewährleistet. Das Erlebnis dieses Zusammenhanges aber erhebt erst jede einzelne Arbeitsleistung vom Broterwerb zum nationalen Dienst.

Die wirtschaftskundliche Fahrt der Jugendleiter der Reichsbetriebsgemeinschaft 6 hat durch

Gliederung und Aufbau den geschlossenen Arbeitsvorgang vor Augen geführt. Von den Eisenerzeugnissen führte die Fahrt über die Hütten- und Walzwerke zur fertigverarbeitenden Industrie. Eindeutig ist in diesem Sinne die Aufgabe gelöst worden. Insbesondere muß noch auf ein Glied dieses Zusammenhanges hingewiesen werden: die Beförderung des gewonnenen Materials. Durch die eingehende Besichtigung der Duisburg-Ruhrorter Hüttenanlagen, durch die Kennzeichnung der wirtschaftlichen Verläufe u. Umschlagsbedingungen ist vermieden worden, daß die Produktionsstätten lediglich aneinander gereiht wurden und der Weg des Eisens mehrfach Unterbrechungen erfuhr. Niemals darf das Material aus den Augen verloren gehen. Den Kumpel vor Ort und den Dreher und den Schleifer der feinen Stahlindustrie muß im Erleben des Fahrtteilnehmers der geschlossene Gang des bearbeitenden Materials verbinden.

Arbeit und Landschaft.

Noch ein anderes hat die wirtschaftskundliche Musterfabrik durch den Industriewesten uns gelehrt. Es muß im Laufe der unzähligen Fahrten die noch bevorstehende, versucht werden, die Industrie, der das Augenmerk der jungen Facharbeiter gilt, im Charakter der Landschaft, in seiner Geschichte und Kultur lebendig werden zu lassen. Reicher und lebensvoller wird dadurch das Bild. Läßt sich doch nicht nur die Arbeit beleben. Diese kleinen Studien und Streifzüge brauchen sich keineswegs nur auf die wirtschaftlichen Voraussetzungen der Standortindustrie zu beschränken. Auch aus Geschichte und Kultur ist die Arbeit, ihre Bedeutung und Entwicklung nützlichbringend zu beleuchten. Daß daneben rein praktische Gründe für eine abwechslungsreiche Fahrt sprechen, liegt auf der Hand. Wenn ein Tag nach dem andern durch

Betriebsbesichtigungen, Fachvorträge und Führungen ausgefüllt wird, dann ist bereits die Grenze der Aufnahmefähigkeit erreicht nach dem zweiten Tag erreicht, so daß der Rest der Fahrt ohne Erlebnismöglichkeit bleibt und daher für die Teilnehmer verloren geht. Wirtschaftskundliche Fahrten, das muß klar erkannt werden, stellen höchste Anforderungen an das taktische Zeitgefühl der Fahrtenleiter, an ihrem Instinkt für Ermüdungserscheinungen und an ihre Gabe, ein reiches, lebensvolles Bild von der Arbeit, ihren wirtschaftlichen Gegebenheiten, ihrer Geschichte und Landschaft zu entwerfen. Wenn es gelingt, auf den wirtschaftskundlichen Fahrten das Prinzip des Arbeitserlebnisses und der Bereicherung an fachlichen Kenntnissen mit dem Ziel einer körperlichen und geistigen Erholung des Jungarbeiters zu verbinden, dann erst werden sich diese Fahrten als wertvolles Glied in die zünftige Berufsbildung der Hitler-Jugend einfügen. Eine solche Synthese wird das letzte Hochziel der gesamten Schulungsarbeit, die berufliche Leistungsfähigung, nur um so fester begründen. Eine Vermehrung des Wissens wird allein kaum diesen Erfolg erzielen können.

Und noch ein anderer Gesichtspunkt mag hier Erwähnung finden: Die jugendlichen Facharbeiter, die nach ihrer Bewährung im Reichsberufswettbewerb nunmehr auf wirtschaftskundliche Fahrt gehen, machen sich nicht als Privatleute, sondern als Gemeinschaft auf den Weg in das Erlebnis der Arbeit. Ihre geschlossene Einheit wird sich nicht nur in einer einheitlichen Führung, im gemeinsamen Gruppenleben, in Disziplin und Kameradschaft ausdrücken, sondern nach Möglichkeit auch in einheitlicher HJ-Kleidung. Wie die junge Generation des Nationalsozialismus als geistige Einheit ihren Weg in die Wirtschaft nimmt, so werden die zahllosen Gruppen der Jungarbeiter unter der Führung der Hitler-Jugend künftig als Glieder einer Gemeinschaft das Feld der Arbeit erleben und hernach in geschlossener Front an die Steigerung der eigenen beruflichen Leistung herangehen.

Albert Müller.

In Litauens Kernern.

Durch Folter irrsinnig. — Verhaftet und verschwunden.

Der bekannte englische Rechtsanwalt Sir A. Lawrence, der einige Zeit im Memelgebiet weilte, um die Verteidigung der schon seit Monaten in den Gefängnissen schmachvollen Deutschen zu übernehmen, veröffentlicht jetzt einen Bericht über seine Eindrücke. In diesem Bericht, der richtigerweise die Gewaltmaßnahmen der Litauer im Memelgebiet aufdeckt und für die verantwortlichen litauischen Stellen einen schweren Schlag darstellt, heißt es u. a.: Ich verbrachte etwa 10 Tage bei der Einholung von Aussagen am Platz und hatte Gelegenheit zu Gesprächen mit zahlreichen Persönlichkeiten. Da ich als englischer Rechtsanwalt mich bei der litauischen Regierung verständig feiner Gefahr aussetzte, sprachen meine Gewährsleute sehr freimütig mit mir und versahen mich mit Mitteilungen, die ich kaum von anderer Seite hätte beschaffen können. Durch diese Quellen und besonders aus meiner Befragung mit hohen Beamten der litauischen Regierung erlangte ich die Gewissheit, daß die Regierungen einen Druck ausüben und nicht beabsichtigen, den Gefangenen eine gerechte Möglichkeit zu einer Verteidigung zu bieten, und so sei es vornehmlich darauf abgestellt, Unschuldige zu vernichten. Um andere Memelländer von der Betätigung in Staatsangelegenheiten abzuwickeln, keiner der im Gewahrsam befindlichen Personen war es bisher gestattet worden, einen Anwalt zu nehmen, obwohl schon viele von ihnen seit dem 9. Februar 1934 in Haft lagen. Die Verteidigung wird auch dadurch behindert, daß sogar der deutsche Wortlaut des neuen Staatsstrafgesetzes nur schwer zu erlangen ist, da die ihn druckenden Zeitungsansagen sofort beschlagnahmt werden. Ich selbst besitze den deutschen Wortlaut, doch ist es bezeichnend, daß ich erfuhr

wurde, niemandem zu sagen, woher ich ihn erhalten habe.

Unheimliche Gerüchte waren in Umlauf über die Behandlung der Gefangenen. Es wird allgemein geglaubt, daß mindestens ein Häftling (Nimfisch) infolge von Mißhandlungen starb und ein anderer (Horn) irrsinnig wurde und jetzt in einem Irrenhaus weilt. Ende August hatte schon fast zwölf Wochen niemand die Erlaubnis erhalten, ihn zu sehen. Ein anderer Gefangener wurde im April verhaftet, und meines Wissens wurde er seither von niemandem mehr gesehen.

Von Herrn Bisantitis (dem früheren litauischen Geschäftsträger in London) erhielt ich zur Antwort, ich möge es als Glück ansehen, daß man in Litauen Gefangene nicht im Gefängnis niederstößt, und er deutete an, falls ich meine Tätigkeit fortsetze, könnte einige von ihnen bei einem Flugverbot erschossen werden. Es erscheint also klar, daß selbst bei Grundlosigkeit des betreffenden Verdachtes die Zustände in den Gefängnissen so arg sind, daß die Regierung es vorzieht, diese Gerüchte glauben zu lassen, anstatt die Erlaubnis zu geben, die Häftlinge zu besuchen. In den meisten Fällen wurde den Frauen oder nächsten Verwandten gestattet, die Häftlinge alle 14 Tage zu besuchen, aber nur im Beisein des Gefängnis-aufsichters, der zwischen dem Doppelgitter hinter dem der Gefangene ist — und den Besuchern steht. Der Times-Berichterstatter in Lita, der von den Volksgeistlichen selbst eine Zeitlang in Moskau eingekerkert war, sagte mir, daß das

das alte russische System

für Gespräche zwischen angeklagten Häftlingen und ihren Familien sei. Natürlich sei es unter

Der Dichter der Olympia-Hymne
Robert Lubahn

Von 3000 eingehenden Gedichten zur Schaffung einer Olympia-Hymne wurde von dem Organisationskomitee für die XI. Olympiade das Gedicht „Olympia“ des Berliner Robert Lubahn als schönste und geeignetste ausgewählt. Der große Komponist Richard Strauß hat sich zur Vertonung dieses Liedes bereit erklärt.

solchen Umständen für die Verhafteten nicht zugänglich, Aufschluß über ihre Verden im Kerker zu geben, ohne Vergeltungsmaßnahmen der Behörden fürchten zu müssen. Obwohl das Memelstatut (Artikel 5) bestimmt, daß die Strafgesetze der Gerichtsbarkeit der lokalen Behörden des Memelgebietes unterliegen, und daß die deutsche und die litauische Sprache auf gleichem Fuße stehen (Artikel 27), werden doch die Gefangenen außerhalb des Memelgebietes vor Gericht gestellt auf Grund eines Gesetzes, das nicht von den Vertretern des Memelgebietes angenommen, sondern nur durch Verordnung der litauischen Regierung in Kraft getreten ist. Das Gericht verkehrt nur in litauischer Sprache, welche die meisten Häftlinge nicht verstehen. Ich las Briefe von Dr. Neumann, welche die Staatsanwaltschaft und sogar Freundschaftlichkeit gegenüber Litauen zum Ausdruck bringen. Ich stellte sorgfältige Erhebungen an, um herauszufinden, ob ein Grund vorliegt, Dr. Neumanns Loyalität gegenüber Litauen bezweifeln zu können, konnte aber keinen solchen entdecken. Ich besitze aber schlüssige Beweise für den Druck, der auf angegebene Bürger von Memel ausgeübt wurde, dem „Litauerblut“ beizutreten. Die Lage entwickelt sich von Tag zu Tag weiter, und die Tätigkeit der litauischen Regierung scheint sich eher zu verstärken, als zu vermindern. Aus Genf erhielt ich die Druckschrift einer Petition, die den vier Signatarmächten der Memelkonvention von Schluß Litauen überreicht wird; dieselbe ist seit vielen Jahren Vorstand des Erziehungsvereins im Memelgebiet, wurde aber seitdem von den litauischen Behörden entlassen. Diese Druckschrift beleuchtet grell einige Verhältnisse, die gegen das Memelstatut begangen wurden.

In wenigen Zeilen.

Das Militärgericht in Philippopol (Bulg.) verurteilte neun Personen wegen kommunistischer Betätigung zum Tode.

Das Auftreten einer italienischen Kapelle in New York rief kommunistische Protestkundgebungen hervor.

Zugkräftig

und gewinnbringend für jeden
Geschäftsmann ist und bleibt
ein Inserat in dieser Zeitung.

Der Herbst
in der deutschen Dichtung.

Von Albert Schweitzer, Berlin.

Von allen Jahreszeiten wurde der Frühling stets als die liebste der Menschen anerkannt und von den Dichtern aller Zeiten am meisten bejubelt, während der Herbst durch die Jahrhunderte hindurch unbeachtet blieb. Viel später erst erkannte man, daß diese Jahreszeit nicht minder schön und reizvoll ist. Der unsendliche Farbzusammenhang der Landschaft, die sich selbst im Sterben noch einmal zu höchster Prachtentfaltung aufrafft, wurde erst im 19. Jahrhundert so recht begriffen, und erst von dieser Zeit an beginnt die eigentliche Dichtung des Herbstes.

Im Mittelalter hatte man nur die „Gaden des reichlichen Herbstes“, Obst, Wein und Wildbret gepriesen. Bezeichnend für die damalige Auffassung ist das Bild des im 13. Jahrhundert lebenden thurgauischen Minneängers Steinmar. Ihm war der Herbst ein reichlich ausstreuender Gastgeber, ein „Weltwunder milde“, der ihm Wein in Strömen in den ewig dürftigen Schlund gießen und eine große Gans an den Spieß geben soll; dazu schenkt er Fische mehr denn zehnerlei und — einen guten Schweinebraten. Auch anderen Sängern jener Zeit bedeutete diese nahrhafte Jahreszeit die „wahre Grundfest“ menschlicher Freundschaft, die Besseres bietet als Blumenrost und Vogelstanz. Wünschet, daß uns noch so lichten Mairen reiche Herbsteswonne komme! Kann doch niemand froh sein auf die Dauer ohne Speise, Pflaue nicht noch Laie“, singt der Herr von Gubenberg. In anderen Liedern werden Würste und Schinken als „Blumen des Herbstes“ bezeichnet. Selbst dem sonst so gefühlvollen Logau ist die malerische Schönheit des Herbstes nicht nicht so recht zum Bewußtsein gekommen, findet er

Der Frühling ist wohl schön,
Doch, wenn der Herbst nicht war,
War zwar das Auge satt,
Der Magen aber leer.

Dann ahnte der Mensch langsam, daß hinter dem bunten Gewand des Herbstes geistvolle Stimmungen schlummern. So vergleicht Reinhold von Siern diese Jahreszeit mit einem „Paradies in tausend bunten Tappen“, der „in Scharlachrot und Flittergold seine Posen spielt“ und „den Tod im Herzen“ hat. Eindringlicher als zu jeder anderen Jahreszeit wird der Mensch beim Anblick des fallenden Blattes an die Vergänglichkeit, an das Sterben und Vergehen in der Natur erinnert, und diese wehmütige Betrachtung finden wir mehr und mehr in der neuen und neuesten Dichtung. Der Dichter der „Dreizehnlinden“, F. C. Weber, sieht nichts von der bunten Schönheit, selbst an den zahlreichen Früchten findet er wenig Gefallen. Ja, er fürchtet sich förmlich vor dem Kommen des:

Ich ahne des Winters Tosen
Und gäbe gern, so farg ich bin,
Für eine Hand voll Frühlingsrosen
Des Herbstes ganzen Reichtum hin.

So etw. so fache Freude an den herbstlichen Farben und Formen findet in dem Gedicht „Herbstgefühl“ großartigen Ausdruck. Die Fruchtbarkeit, die schwellende, quellende Reife, der warme Blick der Mutter Sonne, des Mondes Zauberschau — all dies ist in sinnlich kraftvollen Worten ausgedrückt. Aber eine persönliche, innerliche Beziehung zum Herbst fehlt dem Dichter; er sieht nur die Jahreszeit der Entfaltung, wie es das Leitmotiv der „Wahlverwandtschaften“ verkündet: „Das Jahr klingt ab. Der Wind geht über die Stoppel und findet nichts mehr zu bewegen, nur die roten Beeren jener schlanken Bäume scheinen uns noch an etwas Winteres erinnern zu wollen, so wie uns der Taktschlag des Dreschers den Gedanken erweckt, daß in der ab-

geschickten Jahre so viel Nährendes und Lebendiges verborgen liegt.“

Der Mensch der Romantik fühlt sich dann zum Herbst besonders hingezogen, denn er entdeckt in dieser Jahreszeit den Spiegel seiner Seele, in dem er sein eigenes Ich und Schicksal wiederfindet. So fühlt Jean Paul den Herbst im „Gesperus“, und Lenau sieht das Sinnbild seines eigenen Wesens im Nebelbaumeln der bunten Blätter und im zerfetzten Zuge der Wolken. Trennungsschmerz und Todesahnung erfüllt auch ihn. Gottfried Keller belebt die herbstliche Landschaft mit einer grauen Nebelgestalt, dem Genossen seines Blutes, der ihm die Hand reicht und auch ihn dormaligst hinabzieht in den Schoß der Erde. Für ihn ist am Himmel ein „Scheidbrief ins Abendrot geschrieben“:

Die Wasser glänzen, still und kühl,
Ein Jahr ist drinn' ertrunken.
Mir ist ein schauerndes Grabgefühl
Ins warme Herz gesunken.

Du, schöne Welt! Muß wohl ich bald
In diese Blätter sinken;
Dah' andres Herz und andrer Wald
Die Frühlingslüfte trinken.

Nie habe ich den Genuß des Herbstes zum Rauch geistig und in ihm, die letzte, reinste, glühende Feierzeit, des Todes heimlich, süßesten Borgenuß erblickt. Auch Friedrich Schlegel sieht im Herbst die notwendige Erfüllung des Daseins: Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah! Die Luft ist still, als atmete man kaum. Und dennoch fallen, raschelnd fern und nah, Die schönsten Früchte ab von jedem Baum. O stört sie nicht, die Feier der Natur! Dies ist die Feste, die sie selber hält; Denn heute löst sich von den Zweigen nur, Was vor dem milden Strahl der Sonne fällt.

Während in der Kunstschöpfung Natur- und Seelenstimmung ena verwoben sind, tritt beim

Volkslied die eigentliche Naturstimmung zu. Zwar spricht auch hier die ganze weite Natur, der Wald und die Heide, die Blumen und Vögel, vernehmlich mit hinein, aber die eigentlichen Stimmungsträger sind das lyrische Gefühl selbst und der schwingende Rhythmus. In den Volksliedern wird die Natur nur leicht angedeutet, um die Stimmung zu vertiefen, die Naturvorgänge werden lediglich zu Symbolen des Gefühls. So finden wir in diesen Liedern keine eigentliche Herbststimmungen. Das fallende Laub ist mehr ein Sinnbild hoffnungsloser, unglücklicher oder getäuschter Liebe. So beginnt ein altes Volkslied:

Die Blätter von der Linden
Die fielen auf mich,
Daß mich mein Schatz verlassen,
Das kranke mich...

Ein viel verbreitetes Herbstsymbol flücht verlorene Liebe ist der Sichelstich. Gerade im Volkslied sind Liebe und Ernte auf das innigste miteinander verbunden. Daher ist es nicht zu verwundern, daß gerade die Klage um verlorene Liebe beim Raufen der Sichel durch zahlreiche Volkslieder klingt. So beginnt ein Graslieselied aus dem Jahre 1535:

Laß raufen, Sichel, raufen,
Und klinge wohl durch das Korn!
Weiß ich ein Mädchen trauern,
Hat ihren Sichel verlor'n...

Eine andere Fassung dieses stimmungsvollen, ja ergreifenden Liedes, das fast in allen deutschen Gauen gesungen wird, lautet: Ich höre ein Sichel raufen,
Woh! raufen durch das Korn,
Ich höre ein Mädchen klagen,
Sie hätt' ihre Liebe verlor'n...

Auch das Volkslied trägt der schweren Vergänglichkeitsstimmung des Herbstes Rechnung. Ähnliche Lieder wurden in ganz Deutschland gesungen, wenigstens mit kleinen Veränderungen, wie sie eben durch die verschiedenen Mundarten bedingt waren.

Westfalen und Rheinland

Allgemeiner Deutscher Jagdschutzverein.

Abchiedsversammlung des Landesvereins
Westfalen des DJSV in Dortmund.

Dortmund, 4. Okt. Der A. D. J. V. hatte in seiner Hauptversammlung in Berlin einstimmig seine Auflösung beschlossen. Das neue P. Jagdgesetz und das Reichsjagdgesetz haben eine staatliche Jagdorganisation geschaffen, die allein die Vertretung der jagdlichen Belange und die Aufgaben des Jagdschutzes, der Hege des Wildstandes, sowie die Erziehung der Jäger zu erfüllen hat. Der Zweck des Allgem. Dt. Jagdschutzvereins, der die vorbezeichnete Tätigkeit seit nunmehr fast 60 Jahren ausgeübt hat, ist damit erfüllt. Zum letzten Male versammelten sich die Mitglieder des Landesvereins Westfalen in Dortmund zu einer Abschiedsversammlung. Eingeleitet wurde diese durch ein Abschieds-schießen um den Silberpokal des Landesvereins, den der Stadtförster Holzapfel, Arnberg, gewann, und um sehr wertvolle Erinnerungs-Geschenke. Nachmittags fand im festlich geschmückten Saale der Casino-Gesellschaft die Hauptversammlung statt. Aus dem Jahresbericht 1933/34 ist besonders zu erwähnen, daß der Landesverein über 3000 Einzelmitglieder und 46 korporativ angeschlossene Jagdvereine umfaßt. Für Verdienste in der Wildererbekämpfung wurden Belohnungen an 130 Beamte des Jagdschutzes, der Landjagd und Polizei in Höhe von 4580 Mark gegeben (in den letzten 10 Jahren über 40 000 Mark), und Auszeichnungen verliehen und zwar der Ehrenhirschkönig des DJSV, an die Herren Justizinspektor Müller, Reicholt, Förster Dehant, Kamen, Förster Nicolay, Brilon, und Gemeindeförster Mues, Galt, die Medaille des DJSV mit gekreuzten Hirschkönigen an die Herren Förster Bodemann, Kirchhellen, und Brinkmann, Bortrop. Für Verdienste um den DJSV und die Jagd wurden an Mitglieder 12 goldene und 52 silberne Medaillen des DJSV am grünen Bande verliehen. Für Schießen und Hundesuchen wurden 28 silberne und 36 bronzene Medaillen gegeben. Am Schluß des Jahresberichtes gab der Vorsitzende einen kurzen Überblick über die Entwicklung der Jagdgesetzgebung und brachte dem Reichsjägermeister und Schirmherrn der Jagd, Hermann Göring, dem wir Jäger das heiß ersehnte Jagdgesetz verdanken, ein begeistertes Horrido dar. Nach Entlastung des Vorstandes wurde der Beschluß der Auflösung des DJSV bekanntgegeben. Über die Verwendung des Vermögens nach der Auflösung soll eine Versammlung der Bezirksvereins-Vorsitzenden beschließen. In erster Linie soll das Vermögen wohltätigen Zwecken, besonders einer Stiftung zur Unterstützung von Witwen und Waisen von Berufsjägern, zugewandt werden. Auf Antrag des Ehrenvorsitzenden, Förster Salm-Horstmar, wurde einstimmig beschlossen, dem Vorsitzenden, Graf Merveldt, für seine Verdienste um den DJSV und die Jagd in Westfalen einen Ehrenhirschkönig zu verleihen.

Aus dem Industriegebiet

Weitgehende Auswirkungen der Amnestie im Landgerichtsbezirk Hagen.

Hagen, 4. Okt. Nach einer Mitteilung des Preisbegutachters des Landgerichts Hagen haben die Auswirkungen der August-Amnestie im Bezirk des Landgerichts Hagen bis zum 10. September 1934 zu folgendem Ergebnis geführt:

Bei der Staatsanwaltschaft, bei der Amts-anwaltschaft und bei dem Amtsgericht sind an erkannten Geld- und Freiheitsstrafen erlassen worden:

1713 Fälle, in denen die Täter zu Geldstrafen bis zu 1000 Reichsmark bzw. Freiheitsstrafen bis zu sechs Monaten verurteilt und bei Begehung der Tat nicht oder nur mit Geldstrafen oder Freiheitsstrafen von insgesamt höchstens drei Monaten vorbestraft waren;

249 Fälle, in denen die Täter zu Geldstrafen bis zu 500 Reichsmark bzw. Freiheitsstrafen bis zu drei Monaten verurteilt waren, ohne Rücksicht auf frühere Strafen;

6 Fälle, in denen die Täter für durch Wort oder Schrift begangene Verfehlungen gegen das Wohl oder das Ansehen des Reiches, die nicht aus volks- und staatsfeindlicher Gesinnung entsprungen sind, bestraft waren;

Ein Fall, in dem der Täter für sonstige Beleidigungen und Körperverletzungen im politischen Meinungsstreit bestraft war.

An anhängigen, noch nicht abgeurteilten Verfahren sind niedergeschlagen:

690 Fälle, in denen die Täter Geldstrafen bis zu 1000 Reichsmark bzw. Freiheitsstrafen bis zu sechs Monaten zu erwarten hatten und bei Begehung der Tat nicht oder nur mit Geldstrafen oder Freiheitsstrafen von insgesamt höchstens drei Monaten vorbestraft waren;

744 Fälle, in denen die Täter Geldstrafen bis zu 500 Reichsmark bzw. Freiheitsstrafen bis zu drei Monaten zu erwarten hatten, ohne Rücksicht auf frühere Strafen;

11 Fälle, in denen die Täter Bestrafungen für Beleidigungen des Führers und Reichsführers zu erwarten hatten;

8 Fälle, in denen die Täter für durch Wort oder Schrift begangene Verfehlungen gegen das Wohl oder das Ansehen des Rei-

ches, die nicht aus volks- und staatsfeindlicher Gesinnung entsprungen sind, Bestrafungen zu erwarten hatten;

12 Fälle, in denen sich die Täter zu Straftaten durch Übereifer im Kampf für den nationalsozialistischen Gedanken haben hinreichend lassen;

59 Fälle, in denen sich die Täter sonstige Beleidigungen und Körperverletzungen im politischen Meinungsstreit haben auszulassen lassen.

Insgesamt sind im Bereich der vorgenannten Hagerer Behörden bis zum 10. Sept. 1934: 3488 Fälle durch die Amnestie erledigt worden.

Auf dem Wege vom Krankenhaus nach Hause tödlich verunglückt.

Hagen, 4. Okt. Die Frau des Bäckermeisters Gerbershagen besuchte ihren Sohn im Krankenhaus in Siegen und benutzte zur Heimfahrt nach Eiern die Sekundärbahn. Auf dem Bahnhof angekommen, wollte sie nach dem Verlassen des Zuges die Straße überschreiten, wurde jedoch von einem schnellfahrenden Kraftwagen erfasst und stürzte so unglücklich, daß sie einen komplizierten Schädelbruch erlitt, an dem sie kurz darauf starb.

Eine Volksschülerin wegen Eisenbahntransport-gefährdung angeklagt.

Necklinghausen, 4. Okt. Eine Volksschülerin, die an der Friedrichstraße wohnhaft ist, wird beschuldigt, am 30. September d. J. von der Reichsbahnüberführung an der Feldstraße eine fahrende Reichsbahnlokomotive mit Steinen beworfen zu haben. Es ist dies eine schwere Eisenbahntransportgefährdung, die schon so oft in der Presse gerügt worden ist. In allen vorkommenden Fällen werden die Eltern mit zur Verantwortung gezogen. Es empfiehlt sich, daß die Lehrpersonen von Zeit zu Zeit immer wieder in der Schule auf die schweren Folgen, die solche verbrecherische Handlungen haben können, hinweisen.

Unfallverhütung in der Grobsteinindustrie.

Essen, 4. Okt. Die Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft (Eig. Essen), die Trägerin der reichsgeheiligen Unfallversicherung für die

Grobsteinindustrie, veranstaltete eine Besprechung mit Vertretern ihrer Mitgliedswerke, an der über 100 Vertreter teilnahmen. Die Tagung stand unter der Leitung: Wie kann die Unfallverhütung in den Betrieben noch verstärkt werden, insbesondere unter den nationalsozialistischen Grundfäden der Betriebsgemeinschaften? In der Versammlung wurde stark betont, daß es im wesentlichen nicht geldliche oder geschäftliche Gesichtspunkte seien, die bei der Unfallverhütung im Vordergrund stünden, sondern die soziale und menschliche Seite. Der Betriebsführer habe die Pflicht, dafür zu sorgen, daß im Betriebe alle Einrichtungen so getroffen werden, daß Unfälle nach Möglichkeit vermieden werden. Nach den Statistiken haben weitaus die meisten Unfälle ihre Ursache nicht in Betriebsmängeln, sondern in menschlichen Unzulänglichkeiten. Der Unfallverhütungslampf müsse sich deshalb vor allem darauf erstrecken, dem Beschäftigten immer wieder die Gefahren, die ihm bei seiner Tätigkeit drohen, vor Augen zu halten. „Arbeitsunfallverhütung“ müsse stets im Bewußtsein jedes einzelnen Beschäftigten bleiben. Eingehend erörtert wurde, wie die bisher getroffenen Maßnahmen nach dieser Richtung noch verbessert werden können. Im Laufe der Besprechung wurden auch eine Reihe von Einzelheiten über Kopf-, Augen-, Atem-, Hand- und Fußschutz usw. eingehend erörtert. Am Nachmittag besuchten die Teilnehmer die Ausstellung „Deutsche Arbeit im Deutschen Westen“.

Münster, Minden Sauerland

Verdohl, 4. Okt. (Vom eigenen Gefährt überfahren.) Unter den Wagen gekommen ist der in Eickling wohnhafte E. B. Durch den Umstand, daß dem Fahrer auf der Karre die Bügel entglitten, wurde das Pferd scheu. B. stürzte vom Wagen und fiel derart unglücklich, daß ihm die mit 13 Zentnern beladene Karre über den Körper ging. In hoffnungslosem Zustande wurde er in das Verdohler Krankenhaus eingeliefert.

Detmold, 4. Okt. (Tödlicher Verkehrsunfall.) In dem Dorfe Orbe, kurz vor Detmold ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Auf der Heimfahrt vom Bieleberg kam ein Kraftwagen im Nebel auf der nassen Straße ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Der neben dem Fahrer sitzende Lehrer und Oberschulführer Paul Busch aus Detmold wurde gegen einen Baum geschleudert und war auf der Stelle tot.

Wichtige Festnahme

in der Mordfalle Krähn.

Der Dortmunder Mordkommission und der Zentralmordkommission Ruhrgebiet, Sig. Essen, ist es im enghen Einvernehmen mit den Kriminalpolizeien von Essen und Bochum gelungen, einen der beiden Täter in der Mordfalle Krähn, Dortmund, Bovermannstraße Nr. 19, in der Person des 31 Jahre alten erheblich vorbestraften Willi Hübsche aus Essen festzunehmen. Der Mordkommission ist es von vornherein klar gewesen, daß es sich bei den Einbrechern A. Krähn um eine reine gewerbmäßige Einbrecherkolonne handelte. In diesen Kreisen mußten die Täter gesucht werden. So konnte festgestellt werden, daß hier in Dortmund und in Bochum mehrere Einbrüche ausgeführt wurden, die „leichtfertige Arbeitsweise“ aufwiesen und infolgedessen von derselben Kolonne ausgeführt sein mußten. Durch ein wichtiges Beweismittel ist einwandfrei festgestellt worden, daß den Einbruch A. Krähn in Dortmund der Willi Hübsche begangen hat. In einem Bochumer Fall sind die Einbrecher ebenso wie in dem Fall Krähn gefasst worden und haben auf den Sohn des Wohnungseigentümers geschossen, allerdings ohne ihn zu treffen.

Im Laufe des 2. Oktober wurde Hübsche in Essen festgenommen, und es wurde festgestellt, daß er am linken Bein eine frische Schußverletzung hatte, über die er keine Angaben machen will. Über bereits bekanntgegeben, hat sich einer der Einbrecher im Falle Krähn eine Verletzung zugezogen, wie die am Tatort vorgefundenen Blutspuren in der Fluchtrichtung erkennen lassen. Es ist einwandfrei festgestellt worden, daß Hübsche am 20. September, gegen 23 Uhr, von einem Manne, aufweisend sein Komplize, zu der Wohnung seiner Schwester in Essen, Mechtildstraße, gebracht worden ist. Zu dieser Zeit war die Wunde lediglich mit einem blutdurchtränkten Taschentuch verbunden. Es handelt sich um einen Bein-Einbruch. Die Kugel ist inzwischen nach Angabe des Hübsche am 1. Oktober durch einen Eingriff entfernt worden. Hübsche verweigert die Angabe derjenigen Person, die die Kugel entfernt hat.

Bei Hübsche handelt es sich um einen der Kriminalpolizei schon seit Jahren bekannten gewalttätigen Verbrecher, der am 10. August 1934 nach Verbüßung einer sechsjährigen Zuchthausstrafe wieder in Freiheit gesetzt wurde. Er hat seinerzeit in dem dringenden Verdacht gestanden, den Mord an dem Studienrat Niederbräun begangen zu haben. In der Wohnung des Hübsche wurde auch seinerzeit der Kriminalsekretär Köppel erschossen. Hübsche gehörte der berüchtigten Kämpf-Verbands-Geißler und Genossen, die im Westen viel von sich reden machten, an.

Da zur vollständigen Aufklärung des Falles Krähn unbedingt erforderlich ist, seinen oder seine Komplizen zu ermitteln, werden nachstehende Bilder des Willi Hübsche, einmal mit

und einmal ohne Brille, unter nochmaligem Hinweis auf die Regierungsgeldstrafe ausgeschriebene Belohnung von 1000 Mark veröffentlicht.



Beschreibung des Willi Hübsche: 1,68 Mtr. groß, schwächliche Gestalt, mittelblondes dünnes Haar, Stirn- und Widelglatze, ohne Bart, Gesicht blaß, mager, freischnurige, Augenbrauen blond und dünn, Nase ziemlich groß, Ohren klein und absteigend, Mund mittel, aufgeworfene Lippen, Sprache: Schriftdeutsch, leise. Besondere Kennzeichen: Zahlreiche Sommerprossen auf Stirn und Vorderkopf, zwei 4 cm lange schmale Narben auf der linken Wade.

Beleidigung: Dunkler Anzug mit feinen hellen Streifen, entweder ohne Kopfbedeckung oder mit dunklem Filzhut, schwarze Halbschuhe.

1. Wer hat am Sonnabend, den 20. Sept. 1934, in der Zeit von 20.30 Uhr und 23.30 Uhr den oben abgebildeten Hübsche in Dortmund oder Essen, wahrscheinlich in Begleitung seines Komplizen, der ihn infolge der Verletzung hülflos machte, „hinein“ gefahren?

2. Wer hat am Sonnabend Hübsche und seine Komplizen in einem Auto befördert?

3. Wer hat dem Hübsche die Kugel entfernt? Es wird darauf hingewiesen, daß hierin keine strafbare Handlung liegt. Sollte sich der Betreffende, der dem Hübsche die Kugel entfernt hat, jedoch nicht melden, so macht er sich der Begünstigung schuldig.

4. Mit wem hat Hübsche in letzter Zeit verkehrt? Auch sein weiblicher Anhang interessiert die Kriminalpolizei außerordentlich.

5. Wem hat Hübsche Schmuckstücke, Uhren, Kleider, Wäsche oder sonstige Sachen geschenkt oder verkauft?

Da Hübsche und seine Komplizen wahrscheinlich noch viele Straftaten auf dem Gewissen haben, werden alle Volksgenossen gebeten, alle Wahrnehmungen über Hübsche und seine Komplizen der Kriminalpolizei in Dortmund, Essen oder Bochum oder jeder anderen Polizeibehörde mitzuteilen. Strengste Vertraulichkeit wird zugesichert.

Bad Deynhausen, 4. Okt. (Dr. Moritz Kiebling-Deynhausen gestorben.) Der bekannte Arzt Dr. Moritz Kiebling, Deynhausen, ist einem Herzschlag erlegen, und ein trefflicher Vertreter der ärztlichen Wissenschaft, der seit 1906 hier lehrte und wirkte, ist mit ihm von uns gegangen. Sein Name wird für alle Zeit verbunden bleiben mit dem des Augusta-Viktoria-Kinderheims, dem er über zwei Jahrzehnte, seit der Gründung des Heims als leitender Arzt vorstand und das er dank seines umfassenden Wissens und Könnens zu einer vorbildlichen Anstalt entwickelt hat. Daneben trug er die Arbeitslast einer ausgedehnten Praxis.

Von Rhein und Mosel

Köln, 4. Okt. (Neun Monate Gefängnis.) Die Große Strafkammer in Köln verurteilte den 40 Jahre alten Koeffler wegen Begehung im Sinne des § 332 St. G. B. zu neun Monaten Gefängnis, drei Jahren Ehrverlust und erkannte ihm auf die gleiche Dauer die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter ab. Koeffler, der bei der Kriminalpolizei in Köln die Vernehmung in Autounfallfällen führte, war in einem Falle an einen beschuldigten Kaufmann aus Bonn herantreten mit dem Annehmen, ihm 300 Mark zu geben, für die er als Gegenleistung im laufenden Verfahren eine Sonderbehandlung zusicherte. Der Kaufmann teilte das merkwürdige Anerbieten dem Leiter der Kölner Kriminalpolizei mit, der sofort ein Strafverfahren gegen den Beamten veranlaßte.

14 ausländische Reisegeheckschieber ermittelt.

Aleve, 4. Okt. Beamten vom Zollamt Wörlern hielten einen aus Hammwegen in Holland kommenden Autobus an, dessen Insassen nach einer scharfen Kontrolle als Reisegeheckschieber festgestellt wurden. Die 14 Insassen, elf Männer und drei Frauen, alle holländischer Staatsangehörigkeit, wurden zunächst festgenommen. Sie wollten unter Verwendung der Reisegeheckschieber Geldbeträge nach Holland verschleusen. Eine Frau wurde bald wieder auf freien Fuß gesetzt, ebenso drei weitere Personen gegen Kautionsleistung. Über 1000 Mark sind beschlagnahmt worden. Die Festgenommenen hatten schon länger diese Schiebung betrieben. Ferner wurde in Gramenburg bei der Inzuektion eine aus Oberhessen kommende Dame mit einem ähnlichen Geldbetrag festgenommen, der nach Holland ausgeführt werden sollte. Nach der Vernehmung wurde sie wieder freigelassen.

„Elderby“ in Königswinter.

Königswinter, 4. Okt. Es ist schon mal so — wie zu Königswinter der Drachensfels gehört, so gehören zum Drachensfels die Eier, die Tag für Tag unverdorben jung und alt auf ihrem Rücken zur Kuppe des Drachensfels hinaufbefördern. Aber auch ein Ei will schließlich mal einen Feind haben, und den wollten die Eier vom Drachensfels krönen mit einem „Elderby“. Der Rat der „Eierschlepper“ traf schon seit längerer Zeit eingehende Vorbereitungen. Täglich wurde trainiert und schließlich hatten unter den größten Schwierigkeiten die „Eierschlepper“ ihrer Pflichten „sitgemacht“. Am Montag freige dann nun das große Ereignis, der Kampf um das „Elderby“. Die „Eierschlepper“ saßen auf ... die Startlinie lenkte sich ... und die Langohre saßen davon. — Die Zuschauer waren hingerissen, und in der höchsten Spannung geschah etwas ganz Seltsames: Einer der tapferen Eierschlepper zog plötzlich einen langen Draht hervor, an dem ein Stück Brot baumelte, das er dem Ei vor die Nase hielt. Und wie der Hund hinter dem Felsen, so lief der Ei hinter dem Brot — seine Tantalusqualen verließen ihm ungeahnte Kräfte. Kein Wunder, daß die Artgenossen weit ins Hintertreffen kamen. Wie zu erwarten, hagelte es schließlich Proteste durch die Konkurrenz, aber die Meinungsführer wies alle Einsprüche zurück, da der Genas führte ein Ei war.

Doppelwohnhaus in Flammen.

Bensberg, 4. Okt. In Hülfsborn brach in einem Doppelwohnhaus ein Feuer aus, das erst bemerkt wurde, als die Flammen bereits aus dem Dachstuhl schlugen. Die Feuerwehren von Herfentrich und Bensberg mußten sich darauf beschränken, die Nachbargebäude vor dem Übergreifen der Flammen zu schützen. Nur mit größter Mühe gelang es, die in den unteren Räumen des Hauses befindlichen Möbel- und Bekleidungsstücke zu retten. Das ganze Wohnhaus samt Stall- und Lagerraum brannten vollständig nieder. Vier Familien sind obdachlos geworden.

Ein Bauer vom Blitz getötet.

Weisthurn, 4. Okt. Ein schweres Gewitter, das sich über das ganze Mittelrheingebiet erstreckte, forderte unweit des Bahnhofes Armitz ein Menschenleben. Ein Bauer war mit seinem Fuhrwerk unterwegs. Er wurde vom Blitz erschlagen. Auch das Pferd wurde getötet. Man fand den auf so tragische Weise verunglückten Bauer später tot auf.

Den Gegner mit einem Jagdmesser niedergeschossen.

Limburg, 4. Okt. In dem Dorfe Göggeshausen gerieten zwei Einwohner in einen Wortwechsel. Im Verlauf der Auseinandersetzungen griff der eine der Streitenden zu einem großen Jagdmesser und stach seinen Gegner mehrmals in den Unterleib. Der Gefesselte wurde in be- deutlichem Zustande dem Krankenhaus zugeführt, während der Täter festgenommen wurde.

Anzeigen in dieser Zeitung haben stets Erfolg

Rei
Kaife
eine
leben
niem
vor
für
Guch
Mud
ihre
Mit
mit
gefe
gügl
auch
rinn
Dam
hatte
feien
geben
Meist
Neu
höflic
die
führ
auch
sitzen
Gefel
genoi
leben
Kath
und
Pom
erha
aus
Karl
an ei
bild
wurde
allert
„anfr
Boni
Seite
in je
loden
sich
Ber
Kona
Orim
an de
Gräff
lhrer
best
müch
der

merken das ja weniger. Falls Sie gern sitzen, bitte, bequemen Sie sich."

Er fand den Ton freundlich und blieb stehen. Er dachte, die alte Frau vollständig an, um Skatrant als junge Spielgefährtin im gezeigten Saal an ihrer Seite zu begleiten. Die jungen Dämonen, der junge Kopf, verhielten sich für ihn nicht anders, als wenn er ein alter Mann wäre.

Er dachte, das ja weniger. Falls Sie gern sitzen, bitte, bequemen Sie sich."

Er dachte, das ja weniger. Falls Sie gern sitzen, bitte, bequemen Sie sich."

Er dachte, das ja weniger. Falls Sie gern sitzen, bitte, bequemen Sie sich."

Er dachte, das ja weniger. Falls Sie gern sitzen, bitte, bequemen Sie sich."

Er dachte, das ja weniger. Falls Sie gern sitzen, bitte, bequemen Sie sich."

Er dachte, das ja weniger. Falls Sie gern sitzen, bitte, bequemen Sie sich."

Er dachte, das ja weniger. Falls Sie gern sitzen, bitte, bequemen Sie sich."

Er dachte, das ja weniger. Falls Sie gern sitzen, bitte, bequemen Sie sich."

Er dachte, das ja weniger. Falls Sie gern sitzen, bitte, bequemen Sie sich."

Er dachte, das ja weniger. Falls Sie gern sitzen, bitte, bequemen Sie sich."

Er dachte, das ja weniger. Falls Sie gern sitzen, bitte, bequemen Sie sich."

Er dachte, das ja weniger. Falls Sie gern sitzen, bitte, bequemen Sie sich."

Er dachte, das ja weniger. Falls Sie gern sitzen, bitte, bequemen Sie sich."

Er dachte, das ja weniger. Falls Sie gern sitzen, bitte, bequemen Sie sich."

Er dachte, das ja weniger. Falls Sie gern sitzen, bitte, bequemen Sie sich."

Er dachte, das ja weniger. Falls Sie gern sitzen, bitte, bequemen Sie sich."

Er dachte, das ja weniger. Falls Sie gern sitzen, bitte, bequemen Sie sich."

Er dachte, das ja weniger. Falls Sie gern sitzen, bitte, bequemen Sie sich."

Er dachte, das ja weniger. Falls Sie gern sitzen, bitte, bequemen Sie sich."

Er dachte, das ja weniger. Falls Sie gern sitzen, bitte, bequemen Sie sich."

Er dachte, das ja weniger. Falls Sie gern sitzen, bitte, bequemen Sie sich."

Er dachte, das ja weniger. Falls Sie gern sitzen, bitte, bequemen Sie sich."

Er dachte, das ja weniger. Falls Sie gern sitzen, bitte, bequemen Sie sich."

Er dachte, das ja weniger. Falls Sie gern sitzen, bitte, bequemen Sie sich."

Er dachte, das ja weniger. Falls Sie gern sitzen, bitte, bequemen Sie sich."

Er dachte, das ja weniger. Falls Sie gern sitzen, bitte, bequemen Sie sich."

Er dachte, das ja weniger. Falls Sie gern sitzen, bitte, bequemen Sie sich."

Er dachte, das ja weniger. Falls Sie gern sitzen, bitte, bequemen Sie sich."

Er dachte, das ja weniger. Falls Sie gern sitzen, bitte, bequemen Sie sich."

Er dachte, das ja weniger. Falls Sie gern sitzen, bitte, bequemen Sie sich."

Er dachte, das ja weniger. Falls Sie gern sitzen, bitte, bequemen Sie sich."

Er dachte, das ja weniger. Falls Sie gern sitzen, bitte, bequemen Sie sich."

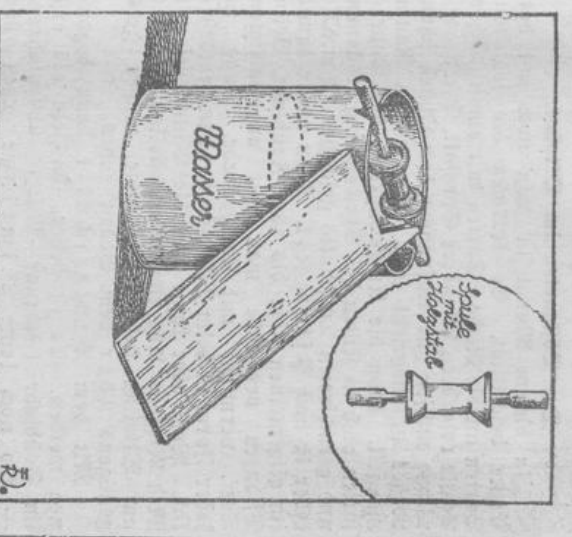
Er dachte, das ja weniger. Falls Sie gern sitzen, bitte, bequemen Sie sich."

Graben bei der Skulpturengruppe



Eine praktische Manufaktur für Ställe und Böden.

Die bekannten kleinen Klappstühle, die man in jedem Saal, Speisekammer, Keller und auch in den Ställen findet, sind von uns in einer Weise konstruiert worden, die sie zu einer praktischen Manufaktur für Ställe und Böden macht.



Die bekannten kleinen Klappstühle, die man in jedem Saal, Speisekammer, Keller und auch in den Ställen findet, sind von uns in einer Weise konstruiert worden, die sie zu einer praktischen Manufaktur für Ställe und Böden macht.

Die bekannten kleinen Klappstühle, die man in jedem Saal, Speisekammer, Keller und auch in den Ställen findet, sind von uns in einer Weise konstruiert worden, die sie zu einer praktischen Manufaktur für Ställe und Böden macht.

Die bekannten kleinen Klappstühle, die man in jedem Saal, Speisekammer, Keller und auch in den Ställen findet, sind von uns in einer Weise konstruiert worden, die sie zu einer praktischen Manufaktur für Ställe und Böden macht.

Die bekannten kleinen Klappstühle, die man in jedem Saal, Speisekammer, Keller und auch in den Ställen findet, sind von uns in einer Weise konstruiert worden, die sie zu einer praktischen Manufaktur für Ställe und Böden macht.

Die bekannten kleinen Klappstühle, die man in jedem Saal, Speisekammer, Keller und auch in den Ställen findet, sind von uns in einer Weise konstruiert worden, die sie zu einer praktischen Manufaktur für Ställe und Böden macht.

Die bekannten kleinen Klappstühle, die man in jedem Saal, Speisekammer, Keller und auch in den Ställen findet, sind von uns in einer Weise konstruiert worden, die sie zu einer praktischen Manufaktur für Ställe und Böden macht.

Die bekannten kleinen Klappstühle, die man in jedem Saal, Speisekammer, Keller und auch in den Ställen findet, sind von uns in einer Weise konstruiert worden, die sie zu einer praktischen Manufaktur für Ställe und Böden macht.

Die bekannten kleinen Klappstühle, die man in jedem Saal, Speisekammer, Keller und auch in den Ställen findet, sind von uns in einer Weise konstruiert worden, die sie zu einer praktischen Manufaktur für Ställe und Böden macht.

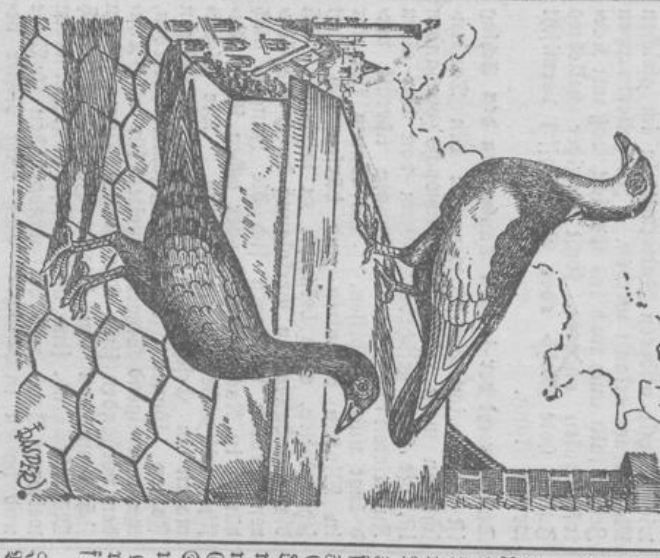
Die bekannten kleinen Klappstühle, die man in jedem Saal, Speisekammer, Keller und auch in den Ställen findet, sind von uns in einer Weise konstruiert worden, die sie zu einer praktischen Manufaktur für Ställe und Böden macht.

Die bekannten kleinen Klappstühle, die man in jedem Saal, Speisekammer, Keller und auch in den Ställen findet, sind von uns in einer Weise konstruiert worden, die sie zu einer praktischen Manufaktur für Ställe und Böden macht.

Die bekannten kleinen Klappstühle, die man in jedem Saal, Speisekammer, Keller und auch in den Ställen findet, sind von uns in einer Weise konstruiert worden, die sie zu einer praktischen Manufaktur für Ställe und Böden macht.

Entfernung bei Siegen.

Die Entfernung bei Siegen ist eine wichtige Angelegenheit, die man bei der Planung eines Projekts berücksichtigen muss. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die Entfernung zu berechnen, und es ist wichtig, die richtige Methode zu wählen.



Die Entfernung bei Siegen ist eine wichtige Angelegenheit, die man bei der Planung eines Projekts berücksichtigen muss. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die Entfernung zu berechnen, und es ist wichtig, die richtige Methode zu wählen.

Unser Roman

WEGE, DIE DIE LIEBE WEIST

ROMAN VON
GERT ROTHBERG.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag Halle (Saale).

„Gnädige Frau, ich bitte, mich zu entlassen. Ich eigne mich nicht zu der Rolle, die Sie mir augenscheinlich zugedacht haben.“

Sie sah ihn an. Minutenlang. Dann sagte sie langsam: „Ich will fort aus meiner Ehe. Ich liebe Richard Feller nicht. Und habe ihn nie geliebt. Sie habe ich damals gehaßt. Damals, als Sie mich mit tränkenden Halsen auf jenem Abiturientenball. Als ich später durch meine erste Heirat reich geworden war, die Vergangenheit begraben war, da habe ich mir zuweilen gewünscht, mich einmal an Ihnen rächen zu können. Denn ich hatte damals so große Hoffnungen auf Sie gesetzt. Ich wollte Max Blasken kränken. Nun, das mochte alles mehr kindlich sein. An Blasken habe ich auch damals in den folgenden Jahren kaum noch gedacht. Sie aber habe ich nie vergessen. Nun sah ich Sie im Hause meiner Schwiegereltern und war zuerst furchtbar erschrocken. Aber dann hab' ich mich beruhigt, dann hab' ich mir gesagt, daß Sie ichweigen werden! Und ich habe mich ja auch nicht in Ihnen geliebt! Fritz Farnhorst, ich möchte mit Ihnen von hier fortgehen. Ich bin reich, bin vollkommen unabhängig von meinem Manne. Wir gründen uns irgendwo eine neue Existenz. Was sind Sie denn hier? Sie bleiben doch immer nur ein Angestellter in gehobener Stellung. Und mein Mann ist viel zu gern Chef, als daß er seinem jungen Direktor Vorbeeren ließe. Ich liebe Sie — gehen Sie mit mir!“

„Nein! Diese Komödie konnten Sie sich sparen. Ich will mit Ihnen nichts gemein haben. Am allerwenigsten werde ich Ihnen zuliebe Ehre und Treue gegen einen Menschen vergessen, der mir vertraut.“

Doris Feller stand regungslos.

Und er dachte: Soweit vergift sich eine Frau! Die Frau eines ehrenwerten, geachteten Mannes!

Was sollte jetzt geschehen? Fort mußte er! Fort, so schnell als möglich, soviel war ihm klar.

Doris weinte.

„Ich habe ihn geheiratet, weil ich eine schützende Hand brauchte. Aber ich habe nicht gewußt, wie es ist, wenn man einem ungeliebten Manne angehören muß.“

Er blickte auf sie nieder, die ganz zusammengekauert es klang aufrichtig.

Im Sessel saß.

„Sie waren mit einem alten Manne verheiratet. In erster Ehe. Haben Sie ihn geliebt?“

„Nein! Aber ihn habe ich auch nicht gehaßt. Er wollte mich nur heiraten, um mit einer jungen Frau zu glänzen. Zudem war er schwer krank. Er hoffte immer auf Genesung. Aber ich wußte vom Arzt, daß er seiner Auflösung entgegenging. Deswegen nahm ich ihn, um aus der Armut herauszukommen. Er hatte mir immer versprochen, mich zu seiner alleinigen Erbin einzusetzen, und er hat ja sein Versprechen auch gehalten. Diese Ehe war keine Ehe. Nur — Richard — da — ich kann nicht mehr bei ihm bleiben.“

„Das ist ganz allein Ihre Sache. Ich helfe Ihnen dabei bestimmt nicht.“

Hart, grausam klang es. Die Frau blickte ihn entsetzt an. Fragte:

„Wohnt in Ihnen denn kein Mitleid?“

„Doch! Ich bemitleide Sie, weil Sie stets falsche Wege gehen. Wäre es nicht besser, Sie blieben in dem schützenden Hafen, den Sie hier gefunden haben?“

Doris Feller erhob sich. Neigte sich ganz nahe zu ihm. „Sind Sie mir ein Freund, Fritz Farnhorst? Dann werde ich hierbleiben!“

„Das war das Schlimmste, was Sie sich antun konnten, gnädige Frau. Ich bin kein Objekt für diese Rolle, die Sie mir zugedacht haben. Darf ich mich verabschieden?“

Sie ballte die Hände, sah, daß sie gegen ihn verlor.

„Fürchten Sie nicht, daß ich Sie das heutige Gespräch entgelten lassen kann?“ fragte sie, und ihre Augen sprachen mehr als Worte, daß sie fähig war, sich zu rächen.

Er sah sie an; um seinen Mund zuckte es verächtlich.

„Gnädige Frau meinen das Würfelspiel um meine Stellung? Ich werde diese Stellung sowieso nicht mehr behalten. Sie ist unhaltbar geworden, ich sehe das ein.“

Sie sah, daß sie keinerlei Macht über ihn hatte, und sie dachte verzweifelt darüber nach, was sie ihm wohl noch sagen könne.

„Reben Sie wohl, gnädige Frau! Ich werde Ihrem Herrn Gemahl sagen, daß ich aus Familiengründen von hier fortgehe.“

„Farnhorst, bleiben Sie! Ich will Sie nicht um Ihre Stellung bringen. Was soll dann werden? So schnell finden Sie nicht wieder etwas.“

„Das spielt keine Rolle. Ich werde ja auch etwas finden. Reben Sie wohl, gnädige Frau!“

Er ging zur Tür, nachdem er sich noch einmal kurz verbogen hatte. Da hörte er einen dumpfen Fall. Er wandte sich um.

Noch eine Komödie?

Nein!

Doris Feller lag am Boden, und ihre Augen verblichen sich.

Fritz Farnhorst dachte an gar nichts weiter, als daß er der Frau helfen mußte. Denn das war keine Verstellung, soviel sah er nun doch trotz allen Zornes und aller Verachtung.

Er hob die Frau auf. Ihr weicher Körper ruhte an seiner Brust. Er sah sich um. Dorthin, auf das Ruhebett.

Da hörte er neben sich eine zornbelebte Stimme: „Also doch, Farnhorst! Ich hätte es Ihnen nicht zugetraut.“

Richard Feller stand neben ihm. Die beiden Männer saßen sich mit zornigen, heißen Augen. Und auf den Armen des Jüngeren ruhte noch immer die Frau. Und sie war wirklich ohnmächtig!

Farnhorst legte Doris Feller auf das Lager, sah sich nach Feller um. Der sagte ruhig:

„Sie sind entlassen, Farnhorst. Das ist das erste, was ich vorläufig tun kann.“

„Sehr wohl. Ich hätte meine Entlassung sowieso eingereicht, auch wenn Sie nicht gekommen wären. Aber wollen Sie Ihrer Frau Gemahlin nicht vorläufig ein Glas Wasser...?“

„Nennen Sie diese Dirne nicht so! Sie ist meine Frau nicht mehr. Und wenn Sie Wert darauf legen, dann können Sie die Frau gleich mitnehmen!“

„Sie sind im Irrtum. Vollständig. Aber ich bin mir zu gut dazu, noch Erklärungen abzugeben.“

„Ich würde Ihnen auch nicht glauben“, sagte der andere verächtlich. „Mir genügt nämlich diese Situation hier vollkommen.“

„Dann bleibt nur eins übrig, Herr Feller!“

Hoch aufgerichtet stand Farnhorst vor seinem Chef. Der lachte verächtlich.

„Eigentlich — die Frau ist's nicht mal wert. Aber es soll sein. Ich schicke Ihnen meine Zeugen.“

„Dante! Bis Sonnabend stehe ich zur Verfügung.“

Fritz Farnhorst ging.

Ging aufrecht, gerade, im Bewußtsein eines Unrechtes, eines Schicksalschlags, der ihn unverschuldet traf, und den er dennoch begrüßte.

Hoffentlich fiel er!

Dann war alles gut! Alles!

Dennoch! Neben der Lebensmüdigkeit regte sich ein starrer Trost. Warum weichen? Wenn man nichts getan hatte? In seinem Schreibtisch lag der Brief, mit dem Doris Feller ihn für den Abend hierher bat und worin sie mitteilte, daß er ruhig kommen könne, da ihre Schwiegermutter auch mit anwesend sei. Er brauchte diesen Brief dem beleidigten Ehegatten nur vorzulegen. Aber wozu? Dieses sogenannte Schicksal hatte es verhindert, daß Richard Feller eine halbe Stunde eher gekommen war. Denn dann hätte er alles mit angehört, was gesprochen wurde.

Nun, das hatte nicht sein sollen! Er, Farnhorst, mußte als ein Mensch gelten, der ein in ihn gesetztes Vertrauen schände brach!

Und — eine Frau stellt man doch auch nicht bloß! Auf Kosten einer Frau wusch man sich nicht rein.

Und — vielleicht war Doris Feller jetzt noch imstande, sich den sicheren Hafen zu erhalten und alle Schuld auf ihn, Farnhorst, zu schieben? Dann durfte er ihr diesen sicheren Hafen doch nicht nehmen? Was lag denn an ihm? Nichts! Nicht das geringste!

Farnhorst ging wie ein Träumender seiner Wohnung zu. Droben aber in der Villa wühlten Richard Fellers Hände in dem rotgoldenen Gelock der Frau.

„Oh, du! Wenn ich doch den Mut fände, dich zu töten! Aber ich will es ja gar nicht. Ich will es nicht. Ich — liebe dich, und ich hasse dich.“

Doris war noch immer ohnmächtig.

Der Mann ging hinaus, verständigte draußen das Mädchen. Dann sah er regungslos in seinem Arbeitszimmer, während sich Maria Katschel um die ohnmächtige Herrin mühte. Endlich schlug Doris die Augen auf. Eine Weile lag sie still. Die weit aufgerissenen Augen blickten an die Zimmerdecke, wo die Lampe welke Fringel malte. Plötzlich richtete sich Doris auf.

„Marie, hier war doch — mein Gott, was ist denn? Hab' ich geträumt?“

„Berechte gnädige Frau, ganz still! Wir müssen leise reden!“

Vertraulich beugte sich Marie zu der Herrin:

„Doktor Farnhorst war hier. Und dann kam ganz unverhofft der gnädige Herr hier an und ging gleich hierher. Die beiden Herren haben zusammen gesprochen. Waren die gnädige Frau denn da schon ohnmächtig?“

„Eiserner Neugier stand in den Augen des Mädchens. Doris strich mit der Hand über die feuchte Stirn.“

„Mein Mann? Marie, was sprechen Sie da? Mein Mann?“

„Ja, der gnädige Herr war wirklich hier und ist jetzt drüben in seinem Arbeitszimmer. Der gnädige Herr hat mich doch hierhergeschickt, nachdem Doktor Farnhorst fort war.“

„Ich werde ja noch irrsinnig. Mein Mann hier? Er ist doch nach Hamburg abgereist!“

„Ja, jetzt ist er aber hier.“

Doris erhob sich. Mein Gott, wie wirr ihr im Kopfe war? Was war nur gewesen?

Farnhorst war hier! Und er blieb stolz und kühl ihren Willen gegenüber. Er ging. War bereits an der Tür. Da — wußte sie nichts mehr.

Richard hier! Nun war alles verloren. Was nun?

Doris wanderte hin und her. Der Kopf brannte ihr, und sie fühlte einen sonderbaren Durst. Sie hatte das Mädchen ganz und gar vergessen. Einmal stolperte sie über ein Stück zusammengebrochenes Teppich. Mechanisch glättete ihr Fuß die Stelle. Dann schritt sie wieder hin und her.

Es klopfte kurz. Gleich darauf trat der Hausherr über die Schwelle. Er winkte kurz.

Marie Katschel verschwand! Aber draußen lauschte sie an der Tür. Sie mußte alles wissen. Denn ihr Karl hatte ihr erst vorhin, als sie ihm sein Essen hinbrachte in den alten Schuppen, in dem er hauste, um in ihrer Nähe zu sein, gesagt, daß sie jetzt aufpassen müsse. Jetzt ginge es ums Ganze. Jetzt mußte sie sehen, eine Menge Geld vor der Gnädigen zu erpressen. Diese Gelegenheit läme nicht wieder. Die beste Gelegenheit sei immer die, wo ein Ehegatte vor dem andern etwas zu verbergen hätte. Und er hätte das Dreckleben satt. Wenn sie nicht bald Geld schaffe, dann rüde er ab von ihr. Und warum er eigentlich nicht einen netten kleinen Einbruch hätte ausführen sollen während der Herr in Hamburg sei? Dann hätte er sie irgendwo erwarten können. Aber mit ihr sei ja nichts los in solchen Sachen. Sie hätte da schon längst etwas arrangieren können, wo sie doch nun einmal die Vertraute der Gnädigen sei. Das sei sehr hübsch, sei ausichtsreich. Und jetzt mußte es sich endlich einmal lohnen.

Marie, über beide Ohren verliebt in den verwegenen, wenn auch stets ehrlicher Arbeit abgeneigten Burischen, hatte ihm versprochen, endlich etwas zu unternehmen. Denn verlieren durfte sie ihn nicht.

Und Marie Katschel lauschte angestrengt.

Sechstes Kapitel.

Die Hände in den Taschen seines Beinkleides, näherte sich Richard Feller seiner Frau. Seine Augen hatten einen eigenartigen Glanz. Und als er immer näher kam, merkte Doris, daß er stark getrunken hatte. Sie erschauerte in Furcht. Was wollte er von ihr?

„Siehst du, ich hätte dich eigentlich hinter ihm herwerfen sollen. Aber siehst du, ich liebe dich. Aber ich hasse dich auch. Nimm dich in acht, Doris! Wie kam der Mensch hierher? Sag es mir, oder es geschieht etwas, Doris!“

Die Frau sah nach der Tür. Kam denn niemand, um ihr zu helfen? Wo war Marie? Wo Friedrich?

Feller packte seine Frau an den Händen:

„Wie der Farnhorst hierherkam, will ich wissen!“

„Ich — weiß es nicht. Er war plötzlich da“, log sie in feiger Angst um ihr Leben. „Er war noch gar nicht lange im Zimmer, als mir von der Aufregung schlecht wurde. Ich war wohl ohnmächtig, denn ich weiß nichts davon, daß du plötzlich in meinem Zimmer warst. Marie sagt es mir. Richard, glaubst du wirklich, dieser junge Mensch hätte für mich Interesse? Aber ich will dir etwas gestehen: Er kannte mich von seiner Primanerzeit her. Und er wußte, was mein Vater getan. Ich will dir erzählen, Richard. Höre zu!“

Fieberhaft berichtete sie ihm, was er ja schon wußte. Nur von ihrem Verhältnis zu Max Blasken schwieg sie. Sie stellte es nur so hin, als seien die Primaner mit ihr und ihren Freundinnen in der Tanzstunde gewesen. Und natürlich habe nun Fritz Farnhorst auch gewußt, was ihr Vater getan. Und das seien seine Drohungen an sie gewesen.

Doris Feller brachte diese ungeheuerliche Lüge, ohne zu fluchen, über ihre Lippen.

Richard Feller aber dachte: Doris erzählt mir ja alles. Dann war es also nur die Furcht, daß er mir etwas erzählen könnte? Dann ist Doris doch unschuldig! —

„Doris, hast du jetzt die Wahrheit gesprochen in bezug auf Farnhorst?“

„Ja! Es ist mir schwer genug gefallen, dir meines Vaters Vergehen zu berichten. Aber du mußt alles wissen. Damit du weißt, daß ich an allem unschuldig bin.“

Noch einmal flammte sein Verdacht auf. Warum war Doris daheim geblieben? Hatte sie sich wirklich traut gefühlt?

Die Frau kam näher, schmielte den blonden Kopf an ihn, sagte leise:

„Sag ihn fort, und alles ist gut!“

Da nahm er sie in seine Arme. Küßte sie wie rasend.

„Ich glaube dir!“

Die Tatsache, daß Farnhorst Doris von früher her kannte und doch geschwiegen hatte, das rechtfertigte nun auch alles andere. Und diesem Menschen hatte er rückhaltlos vertraut!

War denn so etwas nur möglich, daß man sich so in einem Menschen täuschen konnte?

Feller sagte seiner Frau, daß er längst über ihren Vater orientiert gewesen sei. Aber es freute ihn, daß sie ihm nun auch noch alles wortgetreu erzählt hätte.

Doris Feller ließ sich küßen, küßte wieder und dachte doch dabei: Nun sehe ich Farnhorst nicht mehr wieder — nun nicht mehr!

Nach einer Stunde verließ Feller seine Frau. Ihm war elend zumute. Zobelend. Er wußte nicht mehr, was gut und nicht gut war. Er fühlte nur ganz deutlich in dieser Minute, daß er an dieser Frau zugrunde ging, weil er ihr verfallen war!

(Fortsetzung folgt)

Alt-Dortmund

(Westfälischer Volksflugtag der NSG „Kraft durch Freude“ im Rundfunk.) Am Freitag, den 5. Okt., von 18.40—19.50 Uhr, wird die anlässlich des am 23. Septbr. 1934 in Dortmund stattgefundenen Volksflugtages der NSG „Kraft durch Freude“ ausgenommene Reportage über den Westfälischen Volksflugtag verbreitet. Die Europa-Kunstflugmeisterin Hiesel Bach und der Schwarmführer Sellling werden zu den Führern des Westfälischen Volksfluges sprechen. Der Volksflugtag der NSG „Kraft durch Freude“, der von mehr als 100.000 Volksgenossen besucht wurde, und ein Flugportereignis großen Stiles war, soll noch einmal vor allen Deutschen als Vorbild entstehen. Für diejenigen Volksgenossen, die den Volksflugtag nicht besuchen konnten, will dieser Bericht ein Bild geben von der tatkräftigen Arbeit der NSG „Kraft durch Freude“.

(Verkehrsunfälle.) Infolge Reifenschadens verlor der Führer eines Personkraftwagens auf der Münsterstraße in Dortmund die Gewalt über das Fahrzeug. Er fuhr gegen einen entgegenkommenden Straßenbahnzug. Hierbei wurde der Personkraftwagen schwer beschädigt und die vordere Plattform des Motorwagens leicht eingedrückt. Personen kamen nicht zu Schaden. — Die Ehefrau Margarete E. aus der Inselstraße wurde auf dem Bürgersteig der Hammerschenstraße von dem Radfahrer Anton K. aus der Münsterstraße angefahren und zu Boden geworfen. Mit erheblichen Verletzungen wurde die Frau in ihre Wohnung gebracht, wo sie sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der Radfahrer hatte sein Fahrrad nicht beleuchtet. — Die fünfjährige Ursula B. aus der Altdorferstraße in Dorne wurde in Höhe des Hauses Altdorferstraße Nr. 15 von dem Radfahrer Hans K. aus der Birkenstraße angefahren und leicht verletzt. Das Kind konnte die elterliche Wohnung ohne fremde Hilfe aufsuchen.

Bwegen Diebstahls wurde ein Heinrich A. aus der Hammerstraße festgenommen. Bei Aufsuchung seines möblierten Zimmers in der Dekerholzstraße hatte er dem Händler M. 35 RM entwendet. A. wurde in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Westfalen u. Rheinland

Das eigene Kind umgebracht.

Münster, 4. Okt. Vor dem Schwurgericht war die Agnes W. aus Nottuln angeklagt, ihr Kind kurz nach der Geburt umgebracht zu haben. Die Angeklagte hatte in Münster Wohnung genommen und gebor ein Kind, dessen Schreien sie dadurch verhinderte, daß sie dem Kinde den Mund zubielt. Sie gab an, sie habe nur verflucht wollen, daß die Nachbarn aufmerksamer wurden. Dabei habe das kleine Kind den Erstickenstod erlitten. Professor Köppen erklärte, daß die Angeklagte normal veranlagt sei und für ihre Tat die volle Verantwortlichkeit besitze. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung der Angeklagten zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis.

Möbelfabrik in Flammen.

Bad Deynhagen, 4. Okt. Von einem Brand wurden die Möbelwerkstätten „Konfordia“ an der Wilhelmstraße heimgesucht. Als das Feuer bemerkt und die Wehr alarmiert wurde, standen bereits Maschinenhaus und Fabrikraum in Flammen. Die Feuerwehr mußte sich in der Hauptsache darauf beschränken, ein Uebergreifen auf die benachbarte Spiegelfabrik zu verhindern. Der in der „Konfordia“ angerichtete Schaden ist bedeutend.

Fünftes Todesopfer des Autounglücks bei Leverkusen.

Leverkusen, 4. Okt. Das furchtbare Autounglück, das sich am 6. September in Leverkusen-Begerien auf der Sandstraße ereignete, wurde durch einen weiteren Todesfall auf ein fünftes Todesopfer gehoben. Die 53jährige Maria Wylach aus Wuppertal, die bei dem Zusammenstoß des Personkraftwagens mit dem Lastauto schwere Verletzungen erlitten hatte, während die übrigen vier Insassen sofort den Tod fanden, ist jetzt an den Folgen der Verletzungen gestorben.

Rottenarbeiter vom Elzug überrascht. Zwei Tote.

Aachen, 4. Okt. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich bei Rohlheid auf der Strecke Aachen-Rheul. Zwischen den Bahnhöfen Rohlheid und Rietich war eine Streckenkolonne mit Ausbesserungsarbeiten an den Fahrgeleisen beschäftigt. Als ein Elzug heranbrauste, wurden der Rottenführer Josef Bonnie aus Herzogenrath und der Schichtmeister Robert Janßen von der Firma Heinz Biege in Köln von der Lokomotive erfasst, überfahren und getötet. Die Leichen der beiden Verunglückten waren bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

Erleiden, 4. Okt. (Kinder als Brandstifter. — Zwei Scheunen eingeäschert.)

Am Tage des Erntedankfestes brach in der benachbarten Feldgemeinschaft Vordorfen in zwei Feldscheunen Feuer aus. Die Vorfälle waren ohne Erfolg; beide Scheunen wurden vollkommen eingeäschert. Der Schaden des Feuers, das durch spielende Kinder verursacht wurde, soll durch Versicherung gedeckt sein.

Einzig, 4. Okt. (Gewitter über dem Mittelrheingebiet.) Ueber Einzig und Umgebung ging ein schweres Gewitter nieder, das mit wolkenbräutigem Regen verbunden war. Der Blitz schlug in eine große Scheune der Graf von Speerschen Gutsverwaltung ein. Ueber 2000 Bunter ungedroschene Frucht verbrannte restlos. Die Feuerwehr und der Arbeitsdienst konnten nichts mehr retten.

Saar-Winterhilfswerk und Saar-Abstimmungskalender.

Bereits vor einigen Tagen wurde auf die großzügige Aktion hingewiesen, die mit dem Saar-Abstimmungskalender zu Gunsten des Winterhilfswerks an der Saar eingeleitet ist! Hundert Tage läuft der Kalender, und hundert Tage vor der Abstimmung sollen dem treuen Gedenken an die Saar gelten!

Der Abstimmungskalender, der am 5. Oktober in jedem deutschen Arbeitsraume hängen soll, ist in seiner künstlerischen wie inhaltlichen Aufmachung ein Meisterwerk, an dem alle Beteiligten gern, freudig und selbstlos mitgearbeitet haben! 100 Blatt erzählen vom deutschen Saarland, dem Saarländischen Volk, der Saarländischen Wirtschaft, erzählen von den tausend und aber tausend Taten, die die Saar mit dem Reich verknüpfen. Bild und Text zeigen die politische, politische und wirtschaftliche Verbundenheit des Saarlandes mit dem Reich.

Der Abstimmungskalender ist vom ersten bis zum letzten Blatt ein wertvolles Auf-

klärungswort, das den Willen der Saar- deutschen kundtut:

Das deutsche Saarland zurück zum Reich!

Der Abstimmungskalender gibt ein anschauliches Bild von dem Leben und Schaffen an der Saar, — zahlreiche selten schöne Naturaufnahmen sind zerstreut über die 100 Blatt, Kleinode deutscher Naturschönheiten, die 15 Jahre hindurch vom Mutterlande getrennt waren.

Das Leben an der Saar ist in all seinen Sitten und Gebräuchen geschildert! Von dem saarländischen Arbeiter und Bauern, von Arbeitsstätte, von Heim und Hof erzählen Tausende von Blättern dieses Kalenders! So wohl im Text wie im Bild ist in diesem Abstimmungskalender ein Meisterwerk geschaffen!

Der Kalender ist in jeder Buchhandlung zu haben! Preis 1.— RM.

Jeder deutsche Volksgenosse bringt sein Saarlopf durch Erwerb des Kalenders! In jedem deutschen Arbeitsraum soll am 5. Oktober ein Abstimmungskalender hängen!



Das schwere Eisenbahnunglück in Polen.

Auf der Station Krzeszowice, nahe bei Krakau, stießen zwei Schnellzüge zusammen. Dabei wurden 11 Personen getötet und 50 so schwer verletzt, daß sie in Krankenhäusern untergebracht werden mußten. Das Bild zeigt einen der völlig zusammengeschobenen Personenzüge, in dem sich zahlreiche Opfer befanden.

Vorbildliche deutsche Gastlichkeit.

In Berlin tagte der Internationale Hotelier-Kongreß, zu dem 600 Mitglieder aus 23 Ländern in der Reichshauptstadt eingetroffen sind. Der Reichsfachgruppenleiter des Beherbergungsgewerbes im Reichseinheitsverband des Deutschen Gaststättengewerbes, Fritz Gahler-Heidelberg, hielt einen grundlegenden Vortrag über Fremdenverkehrs-politik und Beherbergungsgewerbe im neuen Deutschland. Er führte u. a. aus, daß es sich bei der Fremdenverkehrsfrage vor allem um dreierlei handele: einmal um die Anschaffung des zweckwidrigen Nebeneinander im organischen Aufbau und um die Zusammenfassung aller Kräfte zum gleichgerichteten Handeln. Ferner werde eine vorbildliche deutsche Gastlichkeit angestrebt, die sich ohne Unterschied nach Klasse, Stand, Religion und Nation betätigt. Endlich sei es notwendig, aus der praktischen Erfahrung heraus zu handeln, wobei neben der Werbung vor allem dem Leistungswillen und der Wertung der Leistungsfähigkeit der gewerkschaftlichen Beherbergungsträger höchste Priorität zu widmen sei. Die grundsätzliche Einstellung der NSDAP erklärte Gahler an einem internen Erlass des Gaues Baden, wonach jeder Nationalsozialist sich jedem Fremden gegenüber als zuvorkommend und hilfsbereit zeigen müsse: „Ein freundliches Verhalten der gesamten Bevölkerung gegenüber dem Erholung suchenden Fremden im Sinne alter deutscher Gastfreundschaft gibt unserem Lande mit der Zeit eine größere Anziehungskraft, als es die ausgebreitetste Propaganda vermag.“

Warum willst DU beiseite stehen, wenn ALLE andern mit uns gehen! Werde Mitglied im Deutschen Luftsport-Verband.

Machtgier.

Japans Armee zu „schwach“. — Auf einmal sozial?

„Times“ meldet aus Tokio, das Kriegsministerium hat 16.000 Exemplare einer Flugschrift verbreitet, deren Inhalt, wie das Blatt „Nishi-Nishi“ berichtet, die persönlichen Ansichten des japanischen Kriegsministers, des Generals Hata, wiedergibt. In der Flugschrift wird eine wirtschaftliche Reorganisation des Landes gefordert und ein starkes Heer, das der Lage im Fernen Osten entspreche. Früher sei Japan nicht nur Mandchukuo, d. h. ein Gebiet vom dreifachen Umfang Japans, zu verteidigen, sondern es stehe auch der Sowjetunion gegenüber, die seit Beendigung des fünf-jährigen Planes ein mächtiger militärischer Staat geworden sei. Japan müsse deshalb seine militärische Macht besonders in der Luft stärken. Mehr als 6000 Flugzeuge seien in der Lage, Japan anzugreifen, während Japan nur 1000 Flugzeuge besitze. Eine Streitmacht von 3000 Flugzeugen sei notwendig, um Japan davor zu bewahren. Die an dem gegenwärtigen Wirtschaftssystem geübte Kritik gründet sich auf dem Grundgedanken, daß eine wirksame Landesverteidigung von einer vollkommenen Vereinheitlichung der geistigen und moralischen Kräfte des Volkes abhängt.

Japan fühlt sich unschuldig.

Die Erklärungen des ehemaligen Chefs der amerikanischen Luftstreitkräfte, General Mitchell, über einen Krieg der Zukunft zwischen den Vereinigten Staaten und Japan haben in japanischen politischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Die Behauptung Mitchells, Japan sei als der größte Feind der Vereinigten Staaten anzusehen, und seine Forderung, daß die amerikanische Regierung sich zum Kampfe gegen die Japaner durch den vermehrten Bau von Flugzeugen vorbereiten müsse, werden in japanischen politischen Kreisen als ein Verstoß angesehen, sich wegen der Verstärkung der amerikanischen Luftflotte zu rechtfertigen. Die japanische Regierung werde deshalb durch ihren Geschäftsträger in Washington Schritte unternehmen und darauf hinwirken, daß solche Erklärungen nicht beruhigend für die Beziehungen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten wirken könnten, abgesehen davon, daß die Erklärung des Generals Mitchell zu einem Zeitpunkt, zu dem die japanisch-englischen Flottenbesprechungen eingeleitet werden sollen, symptomatisch sei für die feindselige Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber einer Verstärkung der japanischen Luft- und Seestreitkräfte.

Sendung aus dem Flugzeug.

Für den vom Deutschflieger für kommenden Samstag abend vorbereiteten Versuch einer Sendung aus einem von Köln nach Tempelhof unterwegs befindlichen Flugzeug wird außer der Kurzwellenstation auf dem Brocken auch in Lüdenscheid und zwar auf der Schützenhalle eine Kurzwellenstation errichtet. Der Funkgerätesatter im Flugzeug wird auch mit der Lüdenscheid Station in Verbindung treten. Die Schützenhalle liegt 500 m über dem Meerespiegel, so daß eine der wichtigsten Voraussetzungen für das Gelingen des neuartigen Versuches erfüllt ist.

Der rätselhafte Flascheninhalt.

Unter schweren Vergiftungserscheinungen wurden in das Ettlinger Krankenhaus der Rentner Battig und der Händler Rudat eingeliefert. Beide hatten in einer Schantwirtschaft von einer Kräftigkeit aus einer mitgebrachten Flasche einen kräftigen Schluck zu sich genommen und waren einige Zeit später leblos hingefallen. Kurze Zeit nach ihrer Einklieferung, die ein sofort hinzugezogener Arzt veranlaßt hatte, sind beide, ohne die Bewinnung wiedererlangt zu haben, verstorben.

Folgen des „Morro Castle“-Falles.

Die Beschlagnahme von drei amerikanischen Dampfern angeordnet.

Auf Anordnung des amerikanischen Admiralsitätsgerichtes sind der Dampfer „Oriente“ vom Typ der „Morro Castle“ sowie die Dampfer „Eiboneh“ und „Orizaba“ für den Fall zu beschlagnahmen, daß sie im Zuständigkeitsbereich des Gerichtsgebietes angetroffen werden. Diese Maßnahme ist im Zusammenhang mit einem Schadenersatzprozeß ergriffen worden, der von Hrn. Selene Sherman in ihrer Eigenschaft als Testamentsvollstreckerin für das Ehepaar Greiser angestrengt worden war. Das Ehepaar Greiser war bei dem Unglück der „Morro Castle“ ums Leben gekommen.

Tagespiegel.

(Fortsetzung.)

Zusammenarbeit unmöglich.

Bei der Verfügung des estländischen Staatspräsidenten gegen das Parlament in Reval handelt es sich anscheinend nicht um eine Auflösung des Parlaments, sondern um eine vorzeitige Beendigung der außerordentlichen Versammlung. Formell besteht also das Parlament weiter, es darf aber nur nach Einberufung durch den Staatspräsidenten zu außerordentlichen Tagungen zusammenzutreten. Der estländische stellvertretende Ministerpräsident gab eine Erklärung zu den Regierungsmassnahmen ab. Zusammenfassend stellte der Minister fest, daß sich die Hoffnung der Regierung auf eine gemeinsame Zusammenarbeit mit dem Parlament als zwecklos erwiesen habe, daß eine Zusammenarbeit des Staates mit dem Parlament nicht möglich sei, da das Parlament keinen Gemeininn und keinerlei Sinn für seine große Verantwortung besitze. Der Minister stellte mit Bedauern fest, daß mindestens von der Hälfte der Parlamentsabgeordneten eine Störung des friedlichen Lebens im Staate zu erwarten sei. Daher würden Staatspräsident, Oberbefehlshaber und Regierung die ihnen anvertrauten Aufgaben auf Grund der eigenen Verantwortung mit Unterstützung des Volkes durchführen. Die Regierung werde prüfen, wie sich das weitere Schicksal des Parlaments gestalten solle. Hierunter meint der Minister zweifellos die Frage, ob das Parlament auch formal aufgelöst werden soll, nachdem seine Tätigkeit durch Regierungsverfügung ausgesetzt wurde.

Wit Mann und Maus untergegangen?

Der englische Frachtdampfer „Millpool“ hatte funktionsfähig Silberseile ausgelegt. Der Frachtdampfer „Bladgull“ landete einen Funkspruch aus, wonach zwei Dampfer den von der „Millpool“ zuletzt angegebenen Standpunkt überkreuzt hätten. Von der „Millpool“ sei jedoch keine Spur mehr gefunden worden.

Keine Hoffnung mehr auf Rettung.

Die Hoffnung, die 26köpfige Besatzung des in Seenot geratenen und vermutlich bereits untergegangenen englischen Frachtdampfers „Millpool“ retten zu können, ist so gut wie aufgegeben worden. Das furchtbare Sturmwetter hält unvermindert an. Die Funkstationen haben keinerlei neue Nachrichten mehr von dem Dampfer erhalten.

Hauptmann vor Gericht.

Der Bezirksrichter des New Yorker Stadtteils Bronx, Barrett, hat den Beginn der Gerichtsverhandlung gegen den in die Lindbergh-Angelegenheit verwickelten Hauptmann auf den 11. Oktober festgelegt. Die Anklage gegen Hauptmann lautet auf Erpreßung. Der Richter lehnte ein Gesuch des Anwalts Rowlett ab, ihm zur Vorbereitung der Verteidigung Hauptmanns eine 60tägige Frist zu gewähren. Rowlett erklärte, daß er die Verteidigung Hauptmanns erst vor fünf Tagen übernommen habe und noch zahlreiche Zeugen zu vernehmen hätte, darunter Leute, die von der Uebergabe des Lösegeldes Kenntnis haben wollen.

Letzte Sportmeldungen

Freistilringen in Stockholm.

Gutes Abschneiden der Deutschen bei den Europameisterschaften.

Unter maßgebender Anteilnahme des Publikums beendeten im Stockholmer Auditorium die Europameisterschaften im Freistilringen. Die deutschen Ringkämpfer hervorstechend ab. Mitler, Wiltner, Ehrh, der einzige deutsche Titelverteidiger, Roldorf und Neuhäus gewannen sämtlich ihre Kämpfe und nur der Ostpreussenerwächter Engelhardt mußte eine glatte Punktniederlage durch den Schweden Rindell einstecken.

Schon im Rantamagisch beherrschte Rindler-Zweibrüder den Deutschen A. Kurland vom Beginn an, und auch Wilt-Desden im Nebengewicht war gegen Roth-Unaarn kaum in Gefahr. Einen schweren Kampf hatte der Württemberger Ehrh im Leichtgewicht gegen den viel größeren Finnen P. Wistlamatti zu bestehen, aber auf Grund seiner Maroffsfreudigkeit kam er doch noch zu einem höheren Punktsieg. Mit dem gleichen Ergebnis gewann im Haltergewicht der Hamburger Neuhäus über D. Karoli-Unaarn. Entscheidende Siege auch im Leichtgewicht, im Mittel- und im Schwergewicht. Der Wiener Mittelgewichtler Neuhäus hatte den Engländer Telford gleich richtig gewarnt und liegte schon nach 4:27 Minuten. Der Mittelgewichtler, der Kanonier Kurlin, mußte sich etwas überhebend in 8:52 dem Finnen Neuhäus beugen.

In wenigen Zeilen.

Großbritannien, Frankreich und in geringerem Grade auch Italien haben auf deutsches Ergehen in dem Streit wegen der Verwallung des Memelgebiets in Rügen Vorstellungen erhoben.

Von Papen ist nach kurzem Aufenthalt in Budapest wieder in Wien eingetroffen.

Geheimrat Prof. Oken ist in Hannover im Alter von 62 Jahren gestorben.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist nach Rio de Janeiro gestartet.

In einer Fabrik in Erfurt brach beim Einladen von Getreide der Fußboden ein, wobei ein Arbeiter in die Tiefe gerissen und getötet wurde.

In der mandschurischen Stadt Runan ist Fest ausgebrochen, der bereits 150 Menschen zum Opfer gefallen sind.

Wie wird das Wetter morgen?

Freische, zeitweise stark, am Südwest schwachende Winde, später auf West drehend, woraus sich stark wolfig bis bedeckt und zeitweise Niederschlag, wenig Temperaturänderung.

S. A.: 6.00, S. U.: 17.30 Uhr.



Nach kurzer Krankheit entschlief gestern
abend mein lieber Mann, unser guter Vater,
Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager
und Onkel

August Klütmeier

im Alter von 77 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Familie Klütmeier.

Kamen, Köln, Werne, Lemgo und Rheda,
den 3. Oktober 1934.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 5. Ok-
tober, nachm. 3 1/2 Uhr, vom Krankenhaus aus
statt. (2149)

Möbl. Zimmer
mit od. ohne Pension zu vermieten.
2147 Kamen, Seereststr. 20.

Wohnung
mit Stall und Garten in Wedd-
dinghofen zu vermieten. Näh-
r. in der Geschäftsstr. d. Hg. (2145)

Anzeigen
in dieser Zeitung
haben stets Erfolg.

**Kontinental-
Karten**

zu haben in der
Märkischen Buchhandlung
Kamen und Altenböge.

Das Liederbuch der Hitler-Jugend

Uns geht die Sonne nicht unter . . .

Neue, verbesserte Auflage mit vielen neuen Liedern zum Preise von
nur 25 Pfg. brosch., mit Noten gebunden 1.35 Mk. empfiehlt die

Märkische Buchhandlung
Kamen 15
Altenböge
Bismarckstr. 160

Ob. Sterbengemeinschaft, Kamen.

Am Sonntag, den 7. Oktober
1934, ab 11 Uhr, findet im Ge-
meindehause die Erhebung der
Beiträge für das Vierteljahr Ok-
tober—Dezember statt. Pünktliche
Bezahlung im Gebetermin ist drin-
gend erforderlich. 2143

Der Vorstand.

**Billige 2146 Billige
Lebensmittel!**

la. frische Fettbückinge . Pfd. 25 Pf.
la. neue Fettheringe 10 Stck. 38 „
la. neues Sauerkraut . . Pfd. 13 „
la. Salatöl, hell Ltr. 95 „
la. Weizenmehl Pfd. 17 „
la. Rübenkraut „ 22 „
la. Hausmacher-Sülze . . . 45 „
la. Bratheringe 1 Liter-Dose 52 „
la. Kaffee, fr. geröstet, 1/2 Pfd. 99 „
la. Plockwurst, harl. Pfd. 125

Gebr. Sirringhaus.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 5. Okt., 10 Uhr,
werde ich im Versteigerungslokal
Nied. in Kamen einen Drogen-
schrank mit Drogen öffentlich meist-
bietend gegen Barzahlung versteigern.
2148

Wisch,
Obergerichtsvollzieher in Kamen.

**Aus amtlichen Nachrichten
und Bekanntmachungen**

Die das Amtsgericht Anna
bekanntgibt, ist auf Antrag des
Gast- und Landwirts Wilhelm
Beder in Hengsen gemäß
§ 4 des Gesetzes über die
Regelung der landwirtschaft-
lichen Schulverhältnisse vom
1. Juni 1933, am 3. März 1934,
11.30 Uhr, das Entschuldungs-
verfahren eröffnet. Entschul-
dungsstelle ist die Landesbank
der Provinz Westfalen in
Münster.

Alle Gläubiger, die zur Zeit
der Eröffnung des Verfahrens
einen dinglichen oder persön-
lichen Anspruch gegen den
Schuldner haben, haben bis
zum 8. November 1934 ihre
Ansprüche beim Gericht oder
der Entschuldungsstelle in dop-
pelter Form anzumelden und
die in ihren Händen befind-
lichen Schuldurkunden dem Ge-
richt einzureichen.

Sechs Monate Gefängnis für einen Schwindler.

Karl, 4. Okt. Von dem 1894 geb. Wilh.
Schw. aus Kurl wurde der Arbeiter B. in ge-
meinsamer Weise um seine letzten Wohlstands-
gegenstände gebracht. Schw., der sich eine
Uniform zugelegt hatte, schwindelte B. vor, daß
er ihm Arbeit beschaffen könne; er könne am
folgenden Tage bei ihm event. selbst in Arbeit
treten, da er eine Stelle als Schachtmeister inne
habe. B. ließ sich durch das sichere Auftreten des
Schw. bestimmen, ihm Beträge auszuhändigen.
Es waren Gelder, die er als Unterstüßungs-
empfänger erhielt und selbst bitter nötig hatte.
Schw., der bereits wegen Betruges verurteilt
ist, wurde vom Schöffengericht wegen Betruges
im strafschärfenden Rückfall zu sechs Monaten
Gefängnis verurteilt. Strafschärfend kam bei
der Urteilsbegründung in Betracht, daß er einen
armen Volksgegnossen in gewissenloser Weise um
sein Geld gebracht habe, was dieser selbst bitter
nötig hatte. Die Amnestie kam bei den Vor-
strafen des Angeklagten nicht infrage.

Tod auf den Schienen.

Ein Schwerter Eisenbahner überfahren.
Schwerte, 4. Okt. Gestern vormittag
waren mehrere Bedienstete der Weichen-
schloßerei des Schwerter Bahnhofes mit Gleis-
arbeiten unweit des „Wolfs Weide“ beschäftigt.
Unter diesen befand sich auch der im 25. Lebens-
jahre stehende Weichenhelfer Willi Heiman
von hier, der ein Opfer seines gefahrvollen
Berufes wurde. Als B. an der Weisenanlage tätig
war, wurde er, ungefähr gegen 10 Uhr, von
dem aus Richtung Schwerte kommenden Glä-
serzug Hagen-Schwerte-Gannum überfahren
und getötet. Der Gläserzug wurde nicht zum
halten gebracht. Der Verunglückte wurde von
seinen Arbeitskameraden der Leichenhalle eines
Schwerter Krankenhauses angeführt. B., ein
Sohn des Reichsbahn-Assistenten Heimann, war
Betriebsstellenmann bei der Bahnhofserei
Schwerte. Bei Vorgelegten und Arbeits-
kameraden erfuhr er sich großer Wert-
schätzung. Frau und Kind zählen zu den
Hinterbliebenen, denen man aus allen Kreisen
größte Anteilnahme zu dem tragischen Vor-
kommnis entgegenbringt.

Konzert und Theater

Erstes Städt. Sinfoniekonzert in Dortmund.

Die Städtischen Sinfoniekonzerte haben be-
gonnen. Prof. Seb. Bach gab den Auftakt mit
der Gigaconda in D-Moll, die Joachim Raff wir-
kungsvoll instrumentiert hat. Wilhelm Sie-
ben arbeitete die aus dem Grundthema sich er-
gebenden Umformungen, die bald zu zarten,
bald zu stürmisch erregten Episoden anwachsen,
mit klarer Forderung des vielschichtigen Gewebes
heraus und erzielte damit eine große Linie,
welche der gewaltigen Architektur des Werkes
gerecht wurde. Aus dieser nordischen, grüde-
rischen Welt lenkte Mozart in die sonnigen
Pfade seines köstlichen a-hur-Konzertes. Wil-
helm Sieben, der Weiger des Elly-Rev-Trios, der
im letzten Jahre als Solist wachsende Beach-
tung gefunden hat, ließ ihm eine edle tonliche
Schönheit. Seine kantilene blühte im Adagio,
in dem er sich ganz auf den Schönklang ein-
stellte. Im Allegro wünscht man dem Künstler
noch einen befehlteren Ausdruck, soweit er sich
durch Schattierungsmittel erreichen läßt. Mit
Sieben traf er sich in dem frischen Tempo, das

auch das sein begleitende Orchester aufnahm,
übrigens eine ehrenvolle Leistung. Der Beifall,
der den Solisten wiederholt hervorrief, war leb-
haft und verdient.

Das Hauptwerk des Abends war die es-dur-
Sinfonie von Anton Bruckner, in welcher der
deutsche Wald eine Musik erhalten hat, die
zarte, träumerische Stimmungen durch wunder-
volle Steigerungen zu erhabenen Chorälen
führt, in denen der Mensch die Größe des gött-
lichen Geistes anbetet. Dieses Werk, das des
unbekannten Organisten Namen zum ersten
Mal auf einen Genius hinwies, der der durch
Beethoven vollendeten Sinfonie einen neuen
Geist gab, erhielt durch Wilhelm Sieben
romantisch belebte Ausdeutung festlichen Glanz
und eine Geschlossenheit des Aufbaues, die dem
Zuhörer den Zugang zu dem durch seine Fülle
von Nebengedanken nicht leicht zu entwirren-
dem Stil der Brucknerschen Sinfonie erschloß.
Das Dortmunder Orchester kann es sich zur
Ehre anrechnen, einen bedeutenden Bruckner-
Dirigenten an seiner Spitze zu haben. Dr. 3.

Wirtschaft und Handel

Dresdner Bank.

Wesentlich erhöhte Umsätze.

In der Aufsichtsratsitzung wurde die
Bilanz für das erste Halbjahr 1934 vorgelegt.
Sie zeigt eine zufriedenstellende Entwicklung
bei wesentlich erhöhten Umsätzen. Die Kredit-
anforderungen halten sich im laufenden Jahr
bisher etwa im Rahmen des zweiten Semesters
1933. Das Halbjahresergebnis liegt über dem
Ergebnis des entsprechenden Zeitraums im
Vorjahr.

Dortmunder Zuchtvielmärkte

vom 30. Oktober 1934.

Zum Zucht- und Faselvielmärkte wurden
aufgetrieben: 492 Großvieh, 167 Schweine, 30
Kälber. Der Handel war in guten Tieren
mittel, sonst schlecht, Ueberflut. Es folgten:
Hochtragende und frischmelende Kühe: 1. 940-970
M.; 2. 900-940 M.; 3. 840-900 M. Rinder 170
bis 290 M. Beste Tiere über Notiz. Sämtliches
zum Markt aufgetriebene Großvieh ist gegen
Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Am
Schweinemarkt war der Handel langsam. Es
wurden gezahlt für 6 bis 8 Wochen alte Ferkel
9-12 M.; für 8 bis 10 Wochen alte Ferkel 13-15
M.; für 10 bis 12 Wochen alte Ferkel 20-30 M.
Der nächste Markt findet am 10. Oktober statt.



Das Werbebeilagen für die Reichswerke
„Gesunde Frauen durch Selbstübungen“.

Die hübsche, zierliche Form der Mänette gibt
die Möglichkeit, sie als Brustmähne oder
als Wuschmähne sowie zum Zusammenhalten
des Halsstrümpfes zu verwenden. Sie ist ver-
silbert und trägt die Aufschrift „Gesunde
Frauen durch Selbstübungen“.

Verantwortlicher Hauptverleger: Heinrich Schödel
in Kamen. Angehöriger: B. Schödel in Kamen.
Notationsdruck und Verlag der Kamenener Zeitung
G. m. b. H. Kamen.
D. N. VIII. 34: 3398.

Handarbeiten, die jede Hausfrau erfreuen

5225a, 52295, 52297. Rüsengarnitur in Punktstickerei. Die
Garnitur ist mit farbigen Strickmustern versehen. Man verwendet als Grund-
stoff naturfarbenen Nessel oder Halbleinen und Perlgrün Nr. 5 oder 4 färbigen
Glanzstoff in den Farben Orange, Goldgelb, Lila, Grün und Dunkelbraun.
Man plättet die Mäntel nach den später auszuführenden Säumen auf
und führt sie mühsam in Spann- und Vorlagen aus. Die angeführten
Größen gelten für die fertigen Gegenstände, daher ist beim Zuschneiden
außerdem noch 2,5 cm Stoff für je einen 2 cm breiten Saum zuzugeben.
Für den Überhang des 101 cm langen und 61 cm breiten Überhangs
find. am oberen Rand, außer für den Saum, noch 26 cm Stoff zuzugeben.
Das Muster des Überhangs muß linksseitig aufgebügelt werden, da er
dann später rechtsseitig umgeschlagen wird. Der 67 zu 47 cm großen ovalen
Büffeltasche gibt man für den Saum nur reichlich 1 cm Stoff zu. Nach
Ausführung der äußeren Hängestücke schlägt man dicht daran den für
den Saum zugegebenen Stoff um und hält ihn linksseitig fest. Die Größe
des Wandbehanges beträgt 101 zu 66 cm. Den oberen Rand näht man
4 Horntinge zum Aufhängen an. Die Tischdecke ist 105 zu 60 cm groß.
Beyer-Abplättmuster Nr. 52292/VI (Überhangstuch), 52295/IV (ovale Decke),
52296/V (Wandbehang) und 52297/VI (Küchentischdecke) erhältlich. Pollend
zur Garnitur sind noch folgende Muster erhältlich: Nr. 52291/III (Senf-
querstreifen), 52293/II (Wasserleitungsföhner), 52294/II (Tischlappentisch),
52701. Gestickte zweifelhafte Kaffeemäße. Gr. 50 g mittelblaue
Schachmattmarmelade Sport-Wolle und 200 g mittelrote Seppiwolle, Horn-
nadeln Nr. 3. Jeden Teil beginnt man am oberen Rand mit einem Anschlag
von 15 M. mittelblau. Für die rückseitige Schlingensbildung, die als Futter
der Kaffeemäße dient, hebt man die erste M. wie zum Rechtsstricken ab.
+ In folg. M. einziehen und den Saum über die r. Nadel legen. Dann
den roten Saum einmal von vorn nach hinten um Nadel und einen 1 1/2 cm
breiten Flachstab oder rechten Zeigefinger und nochmals über die Nadel
führen. Man alle 3 Stk. (2 rote und 1 blau) durch die eingestochene M.
ziehen. Die nächste M. wieder nur mit Blau r. abstricken. Man zieht
nun fort. vom + an (roten Saum am Ende der r. Nadel abheben). 2. und
alle folg. geraden R. strickt man nur mit Mittelblau r. ab. In 3. und allen
folg. ungeraden R. wieder wie in 1. R. Schlingen einarbeiten, nur immer
verfehrt zur vor. Schlingen-R. Zur Bildung der Form der Kaffeemäße strickt
man außerdem am Anfang der 3. und der 51 folg. R. immer 1 M. hinzu.
Nach beendet 51. R. zählt man 67 M. Darüber noch 65 R. Dann noch
6 R. r. nur mit Mittelblau und M. abheben. Die beiden Zwischenstreifen beginnt
man am oberen Rand mit 3 M. mittelblau u. strickt in hin und her gehenden



r. N., dabei am Ende der 2. und der 7 folgenden R. je 1 M. zu-
nehmen. Nach beendet 200. R. M. abheben. Die Hauptteile am
oberen Rand verbinden und die Zwischenstreifen zwischenheften.
04417. Gehäkelte Kammensack. Gr. 20 g orange,
etwas weiße Seppiwolle, Häkelnadel Nr. 3. Man beginnt den
zweifelhafte Kammensack, der am geraden Rand 21,5 cm misst
und eine mittlere Höhe von 12 cm hat, in der Mitte einer Geraden
seite mit einem Ring von 6 Stk. orange, und hält in hin
und zurück gehenden R. h. Stk. 1. R. (Rückreihe): 3 Stk.,
1 h. Stk. in die 1. Stk. und in jede der 3 folg. Stk. je 2 h.
Stk. (8 h. Stk.), 3 Stk., wd. 2. R. In dieser und allen
folg. geraden R. arbeitet man jedes h. Stk. in hinteres Kopfm.
Gitter des letzten h. Stk. vor R., und zwar arbeitet man in
dieser R. in jedes hinteres Kopfm.-Gitter 2 h. Stk. (16 h. Stk.),
zum Schluss 3 Stk., wd. 3. R. In dieser und allen folg. ungera-
den R. werden die h. Stk. in das obere senkrecht stehende
M.-Gitter der h. Stk. vor R. gearbeitet, und zwar abw. eine
mal 1 h. Stk. und einmal 2 h. Stk. in je 1 M.-Gitter. (24 h.
Stk.), 3 Stk., wenden. 4. R. Abw. 2 mal je 1 h. Stk. und
1 mal 2 h. Stk. in je 1 hinteres Kopfm.-Gitter der h. Stk.
vor R. (52 h. Stk.), 3 Stk., wd. 5. R. Abw. in 3 h. Stk.
je 1 h. Stk. und in das folg. h. Stk. 2 h. Stk. (40 h. Stk.),
3 Stk., wd. 6. R. Abw. in 4 h. Stk. Stk. je 1 h. Stk.
und in das folg. h. Stk. 2 h. Stk. (48 h. Stk.). Man werden
mit Weiß in nur hingehenden R. Kettenmaschen aufgearbeitet, und
zwar folgt man dazu in 1., 3. und 5. R. ein Kopfm.-Gitter und den
davorliegenden Querschnitt und in 2. und 4. R. die Kopfm. der h.
Stk. Beide Teile des Kammensackes verbindet man mit 6.
weißer Seppiwolle. Man beginnt am rechten unteren Rand mit
Anschlag an den beiden aneinanderstehenden hinteren Kopfm.-Gittern
der letzten h. Stk.-R. Nach 2 Stk. 1 f. M. ins folg. hinteres Kopfm.-
Gitter beider Teile. Von nun an stets 4 Stk. 1 f. M. in 1. Stk.
und 1 f. M. in 2. folg. M. beider Teile. Um unteren Rand 1 R. f. M.,
52330. Rundes Tablett in Knäufelarbeit. Für das 29,6
zu 33,6 cm große Tablett braucht man 8 mm starkes, 5 fach ver-
leimtes Holz. Das Mäntel wird auf das Holz übertragen und alle
schärfsten Teile ausgefäht. Man glättet alle Kanten mit feinem
Sandpapier und streicht das Tablett mit reifgelbem oder
anderer Lackfarbe an. Beyer-Abplättmuster Nr. 52330/II erhältlich.

